Dokumentation der Tagung

"Was brauchen muslimische Schülerinnen für ein gelingendes Leben?"

15. November 2013
Technische Universität Wien

Veranstaltet von EfEU – Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle

Februar 2014

Impressum:

Verein EfEU
Untere Weißgerberstraße 41
1030 Wien
t: 01/9662824
www.efeu.or.at

Redaktion: Renate Tanzberger / Verein EfEU

Die Erstellung der Tagungsdokumentation wurde von der Abteilung GM (Gender Mainstreaming / Gender und Schule) des Bundesministeriums für Bildung und Frauen mitfinanziert.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung 1

Präsentation der Ergebnisse einer Expert_innen-Befragung "Was brauchen muslimische jugendliche Schülerinnen für ein gelingendes Leben?" (2012) ... 3

Podiumsdiskussion über unterstützende und behindernde Faktoren für ein gelingendes Leben mit Dudu Kücükgöl, Asma Aiad, Ümmü Selime Türe, Taghrid Elashkr, moderiert von Nermin Ismail 6

Workshop "Muslimisch, weiblich, emanzipiert?!" – Asma Aiad 16

Workshop "Bedürfnisse muslimischer Eltern in der Beratung" – Alexander Osman 17

Workshop "Muslimische Mädchen sind häufiger Opfer von häuslicher Gewalt oder von Zwangsverheiratung!" Klischee oder Wahrheit? – Tamar Çitak 18

Marktplatz 20

Impressionen vom Marktplatz 39

Literatur- und Medienliste 41

Danksagung 45

EINLEITUNG

RENATE TANZBERGER / VEREIN EFEU

In den vergangenen Jahren konnte sich EfEU, der Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle, im Rahmen der BMWFJ-Plattform "Gegen die Gewalt in der Familie" auf vielfältige Weise dem Schwerpunkt "Jugendliche mit migrantischen Wurzeln" sowie "Muslimische Jugendliche" widmen. Dabei war es uns wichtig, Gewalt sehr umfassend zu definieren und neben Gewalt im familiären Kontext auch Rassismus, Islamophobie und strukturelle Gewalt zu beleuchten und vor allem einen gewaltpräventiven Ansatz zu verfolgen.

Wir haben konkrete Projekte mit muslimischen Mädchen / jungen Frauen durchgeführt und Fortbildungen für Multiplikator_innen organisiert. Um einige Projekte zu nennen:

- Rezensionen von Jugendliteratur mit Mädchen mit migrantischen Wurzeln als Handlungsträgerinnen (2005, 2007) – Download unter www.efeu.or.at/seiten/mainrez_migration_jugendbuch.html
- Filmvorführung von "Das Arrangement" und Diskussion zum Thema arrangierte Ehe, Zwangsheirat (2008)
- Seminar "Was sollten LehrerInnen über muslimische Mädchen wissen?" (2009), Seminar "Wie ticken muslimische Burschen? Hintergründe und Lösungsansätze" (2009), Seminar "Jung/Moslem/Macho, sucht junge unterwürfige weibliche Gebärmaschine" (2010), Seminar "Jung – muslimisch – weiblich: Spannungsfelder und Herausforderungen in der Arbeit mit muslimischen Mädchen" (2010)
- Konzeption und Organisation von drei Workshops "Kopftuchexperimente" (2009) mit jungen muslimischen Frauen unter Anleitung von Kunststudierenden sowie der Ausstellung "Kopftuchexperimente" (2011) – die aus den Workshops entstandenen Freecards finden sich auf www.efeu.or.at/seiten/mainrez_freecard.htm
- Videoworkshop mit muslimischen Schülerinnen – eine Beschreibung des Projekts findet sich auf Seite 98-105 in: EfEU u.a. (Hg.): "Wir passen zusammen." Zur Rolle von Gemeinschaften und Beziehungsformen im Leben von Jugendlichen. Wien 2013. Download: www.efeu.or.at/seiten/download/broschuere_final.pdf

Die dabei entstandenen Kontakte konnten wir 2012 nutzen, um in einen Austausch mit muslimischen Frauen und Personen, die mit muslimischen Schülerinnen arbeiten, zu treten. Uns interessierte, wie sie muslimische Mädchen wahrnehmen, welche Stärken sie sehen, wo sie denken, dass muslimische Schülerinnen unterstützt werden müssen; aber auch mit welchen Problemen diese – aktuell sowie bezogen auf die Zukunft – konfrontiert sind (in der Familie, der Schule, der Gesellschaft). Die Ergebnisse der Expert_innen-Befragung sind im nächsten Kapitel zu lesen.

Mir ist bewusst, dass nicht von den muslimischen Mädchen gesprochen werden kann und, dass diese viele Gemeinsamkeiten mit nicht-muslimischen Mädchen haben. Dennoch denke ich, dass es legitim ist, muslimische Mädchen in den Mittelpunkt einer Tagung zu stellen, weil

- wir der einseitigen medialen Berichterstattung über das Leben muslimischer Mädchen in Österreich ein Bild der Vielfalt entgegensetzen wollten,
- wir glauben, dass auch vielen Multiplikator_innen Hintergrundwissen rund um die höchst unterschiedlichen Lebensrealitäten muslimischer Mädchen fehlt,
- wir zu einem Austausch zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Personen aus dem Bildungsbereich beitragen wollten,
- wir Multiplikator_innen Anregungen geben wollten, damit sie muslimische Mädchen in all ihrer Vielfalt wahrnehmen und diese auf ihrem Weg zu einem gelingenden Leben noch besser unterstützen können.

Bei der Konzeption der Tagung war es uns wichtig, dass nicht nur über junge muslimische Frauen geredet wird, sondern, dass sie auch selbst zu Wort kommen. Daher folgte der Präsentation der oben erwähnten Studie eine Podiumsdiskussion mit vier muslimischen Frauen, auf der diese über Faktoren sprachen, die ein gelingendes Leben ermöglichen oder erschweren können. Ein "Marktplatz" bot eine Begegnungsmöglichkeit zwischen muslimischen Personen/Organisationen bzw. zwischen Organisationen, die Angebote für diverse Zielgruppen (u.a. muslimische Mädchen) haben und Bildungsverantwortlichen. Am Nachmittag folgten drei parallel abgehaltene Workshops, in denen die Möglichkeit geboten wurde, Fragen über das Leben muslimischer Schülerinnen/Mädchen zu stellen, Anregungen für die Arbeit mit muslimischen Eltern sowie Informationen zum Thema häusliche Gewalt zu erhalten.

An der Tagung nahmen – inklusive der Anbieter_innen am Marktplatz – ca. 80 Personen teil.

Mit dieser Dokumentation wollen wir einen Teil der Inhalte und Diskussionen der Tagung sichtbar machen, gleichzeitig ist uns klar, dass dies nicht vollständig gelingen kann (die Workshops lebten u.a. von der Interaktion und wurden nicht protokolliert; viel an Interaktion war informell und spielte sich zwischen den Teilnehmer_innen sowie den Teilnehmer_innen und Marktplatzaussteller_innen ab). Mir wurde – gerade im Anschluss an die Podiums-diskussion – bewusst, wie wichtig es ist zu einem Austausch zwischen Muslim_innen und Nicht-Muslim_innen sowie unter Muslim_innen und unter Nicht-Muslim_innen beizutragen, um einander zuzuhören, voneinander zu lernen, miteinander in einen Diskurs zu treten.
Jener Teil der Dokumentation, in dem die Marktplatzaussteller_innen ihre Angebote beschreiben, soll zu einer Sichtbarkeit von Vielfalt beitragen (auch hier im Bewusstsein, dass die Vielfalt noch viel größer ist als die hier dargestellten Organisationen verdeutlichen).
Zum Abschluss der Tagungsdokumentation findet sich eine Literatur- und Medienliste, die ebenfalls das Ziel verfolgt, das Leben muslimischer Mädchen und Frauen aus vielfältigen Perspektiven zu beleuchten.

Renate Tanzberger Wien, Februar 2014

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE EINER EXPERT_INNEN-BEFRAGUNG "WAS BRAUCHEN MUSLIMISCHE JUGENDLICHE SCHÜLERINNEN FÜR EIN GELINGENDES LEBEN?" (2012)

RENATE TANZBERGER / VEREIN EFEU

Uns interessierte, wie Vertreter_innen muslimischer Organisationen und Personen, die Erfahrung mit muslimischen Schülerinnen haben, muslimische Mädchen wahrnehmen, welche Stärken sie sehen, wo sie denken, dass muslimische Schülerinnen unterstützt werden müssen, aber auch mit welchen Problemen diese – aktuell sowie bezogen auf die Zukunft – in der Familie, der Schule, der Gesellschaft konfrontiert sind.

Uns war dabei bewusst, dass nicht von einer einheitlichen Gruppe muslimischer Schülerinnen ausgegangen werden kann und, dass muslimische Schülerinnen viele Gemeinsamkeiten mit nicht-muslimischen Schülerinnen haben. Nachdem das Bild der – von ihrer Familie und der islamischen Religion – unterdrückten muslimischen (jungen) Frau aber in diversen Medien und in den Köpfen vieler Menschen präsent ist, wollten wir ein differenzierteres Bild von dieser Personengruppe zeigen.

Uns interessierte, welche Faktoren muslimischen Mädchen helfen könnten, ein selbst-bestimmtes, möglichst gewaltfreies Leben zu führen: in der Herkunftsfamilie, der österreichischen Gesellschaft sowie im späteren Leben als erwachsene Frau, die – vielleicht – eine Beziehung eingehen möchte, Familie und/oder Kinder haben möchte.

Folgende Personen stellten sich für ein Interview zur Verfügung:

- die Direktorin und drei Lehrerinnen der Islamischen Fachschule für Soziale Berufe
- eine Mitarbeiterin der Wiener Interventionsstelle gegen die Gewalt in der Familie
- eine Mitarbeiterin vom Flash Mädchencafé
- eine Vertreterin der Jungen Musliminnen Österreichs
- eine Mitarbeiterin von Backbone 20
- ein Vorstandsmitglied des Islamischen Beratungsnetzwerks für Jugend und Familie

Für die Interviews erstellten wir folgenden Leitfaden:

1. Inwieweit haben Sie in Ihrem Arbeitsbereich mit muslimischen jugendlichen Mädchen zu tun? Bitte beschreiben Sie auch den Hintergrund der Mädchen (bereits in Wien geboren oder zugewandert, aus welchen Ländern kommen die Familien der Mädchen, ev. genauerer religiöser Hintergrund,...).

2. Welche 5 Antworten fallen Ihnen spontan als Erstes auf die Frage "Was brauchen muslimische jugendliche Mädchen für ein gelingendes Leben?" ein?
   Was wäre noch wichtig?

3. Mit welchen Problemen sind Ihrer Meinung nach jugendliche muslimische Mädchen – aktuell sowie bezogen auf die Zukunft – konfrontiert (in der Familie, der Schule, in der Arbeitssuche, im Beruf, der Community, der österreichischen Gesellschaft)?
   Wo sehen Sie dabei Ähnlichkeiten zu nicht-muslimischen Mädchen?
   Wo sehen Sie Unterschiede zu nicht-muslimischen Mädchen?

4. Sehen Sie spezielle Stärken / Ressourcen, die muslimische Mädchen haben?

5. Wo, denken Sie, müssten muslimische jugendliche Mädchen/Schülerinnen besonders unterstützt werden? Welche Personen / Institutionen sind dabei von Bedeutung?

6. Können Sie 3 Beispiele nennen, wie jugendliche muslimische Mädchen dabei unterstützt werden könnten, ein "gelingendes" (möglichst gewaltfreies) Leben zu entwickeln?

7. Wir freuen uns, wenn Sie uns noch andere Personen aus Wien nennen, die Sie für ein Interview empfehlen würden.

Themen, die bei den Interviews immer wieder angesprochen wurden waren: **Bildung, Sprache, Freiräume, ein unterstützendes Umfeld, soziale Kontakte auch außerhalb der Familie, ökonomische Unabhängigkeit, Anerkennung, Selbstwertgefühl, religiöses Wissen, positive Rollenvorbilder, Stigmatisierungen – z.B. als unterdrückte Mädchen, die hemmende oder unterstützende Bedeutung der Familie und der Community.** In jedem Interview wurde auch die **strukturelle Ebene** thematisiert: wie bekommen muslimische Schülerinnen Ressourcen, die Möglichkeit der Partizipation an der Gesellschaft; was kann gegen Rassismus/Islamophobie getan werden; wie müsste sich Schule verändern angesichts der Tatsache einer Migrationsgesellschaft,...?

In den meisten der Interviews wurde auf den **Unterschied zwischen Religion und Tradition** Wert gelegt und darauf hingewiesen, dass viele Problemlagen muslimischer Mädchen weniger mit der Religion als mit anderen Faktoren zu tun haben (wenn sie z.B. in einer bildungsbenachteiligten und ökonomisch schlecht gestellten Familie aufwachsen). Und es wurde auch betont, dass viele Traditionen der Mehrheitsgesellschaft auch reaktionär sind, Frauen nach wie vor diskriminiert werden und es in weiten Teilen der Gesellschaft an einem feministischen Bewusstsein fehlt.

In einem Teil der Interviews kam die Rede auf **Umbrüche in Migrationsfamilien**, einen Wandel, der entlastet, darauf, dass muslimische Mädchen emanzipierter sind als vor 10 Jahren, sie selbstbewusster auftreten. Die jungen Frauen bilden neue Identitäten, haben Zugang zu Vielfalt, nutzen ihre Mehrsprachigkeit.

Es gibt **viele Initiativen und Projekte** innerhalb der muslimischen Communities. Um nur einige Beispiele zu nennen: Die Jungen Musliminnen Österreich (JMÖ) nehmen Raum selbstverständlich für sich in Anspruch (sie schwimmen, nehmen am Frauenlauf und an Demonstrationen teil und beten als Gruppe auf der Schipiste), sie organisieren Workshops zu Gesundheit und Sexualität,... In der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ) bringen sie sich in gemischten Gruppen ein. Beim Creative Muslim Contest (http://creativemuslimcontest.at) gewann 2011 die 19jährige Nurdan Simsek in der Kategorie Musik mit einem Rap, in dem es auch um die österreichische Bundeshymne geht.

Muslimische Frauen haben es oft nicht leicht, einen **Job** zu finden. Mal ist es ein fehlendes kulturelles Wissen (bei einer Deutscheinstufungsprüfung anlässlich einer Bewerbung bei der Polizei waren Sprichwörter abgefragt worden), mal das Kopftuch, das ein Hindernis darstellt. Es wurde aber auch erzählt, dass **Praktika** den Einstieg erleichtern können. Junge muslimische Frauen, die bei einem Bewerbungsgespräch wahrscheinlich keine Chance gehabt hätten, waren nach einem Praktikum übernommen worden, weil die Arbeitgeberin die

Praktikantin im konkreten Tun erlebt hatte. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Bedeutung von **Role-Models** verwiesen und wie positiv es von Muslima erlebt wird, wenn in Zeitungen Berichte über berufstätige muslimische Frauen (auch in "untypischen" Berufen) erscheinen. Es war aber auch die Rede von zu hoch stehenden **Berufswünschen** und einem fehlenden "Plan B", wenn sich diese nicht verwirklichen lassen. Dass Ziele nicht realistisch sind (gerade in Zeiten steigender Jugendarbeitslosigkeit), hätten muslimische Mädchen aber mit anderen Jugendlichen gemeinsam.

Im Sinne der Selbstbestimmung forderte eine Interviewpartnerin, dass es wichtig ist mit den Mädchen darüber zu reden, "wer bestimmt, was eine gute Muslima ist" und, "dass es neben Einrichtungen, die sagen, dass **Religion** wichtig ist auch Einrichtungen gibt, die fragen 'ist Religion wichtig?'".

Nachfragen, Bilder verändern... das ist für die Mehrheitsgesellschaft wichtig, aber auch innerhalb der Communities. So erzählte eine der Interviewten, dass muslimische Mädchen manchmal im Zusammenhang mit traditionellen **Rollenbildern** sagen: "So ist das bei uns!", bei genauerem Nachfragen stellt sich heraus, "dass es doch nicht so ist, dass der Vater z.B. auch kocht".

Beim Themenfeld **Gewalt** betonten einige der Interviewten wie wichtig es ist, dass auch innerhalb der muslimischen Communities weibliche und männliche Role-Models klar gegen Gewalt auftreten, dass es ein Auffangnetz für Mädchen geben muss, die aus Gewaltverhältnissen ausbrechen wollen (seit 2013 gibt es in Wien eine Notwohnung für von Zwangsheirat betroffene Frauen) und dass das Thema **Elternarbeit** ganz wichtig ist.

In einem Interview wurde angesprochen, dass Leute, die christlich geprägt sind, gar nicht merken, wo überall die **christliche Prägung der Mehrheitsgesellschaft** zu Tage tritt. Eine Interviewpartnerin betonte, dass Mädchen, die durch ihr Kopftuch als Muslima sichtbar sind, als "die Muslima" kritisiert werden und daher kaum ein Freiraum für diese Mädchen da ist, "Fehler zu machen, falsch zu handeln". An einer anderen Stelle wurde darauf hingewiesen, dass die Wut, die durch **Diskriminierungserfahrungen** entsteht, kreative Kanäle finden muss.

Für das **Selbstbewusstsein** der Mädchen sei es sehr wichtig, diese als Expertinnen anzusprechen, ihnen Möglichkeiten zu bieten, Kreativität und Stärken zu zeigen. Mehrmals wurde auch dem **Sport** eine wichtige Rolle für ein gelingendes Leben zugewiesen.

Meines Erachtens wäre es wichtig, dass muslimische Mädchen, die hier aufwachsen auch als Teil dieses Landes wahrgenommen werden und Möglichkeiten der Partizipation erhalten anstatt zur Integration aufgefordert zu werden.

Mag.a Renate Tanzberger ist Obfrau des Vereins EfEU (www.efeu.or.at) und seit vielen Jahren im Bereich "Bildung und Gender" tätig.

[Eine erste Fassung dieses Beitrags findet sich in: Tanzberger, Renate (2013): Selbstbewusste Stimmen. Was brauchen muslimische Schülerinnen für ein gelingendes Leben? In: an.schläge, Juli & August 2013, 32-33. Download: www.efeu.or.at/seiten/download/muslim_girls_anschlaege_2013.pdf]

PODIUMSDISKUSSION ÜBER UNTERSTÜTZENDE UND BEHINDERNDE FAKTOREN FÜR EIN GELINGENDES LEBEN MIT DUDU KÜCÜKGÖL, ASMA AIAD, ÜMMÜ SELIME TÜRE, TAGHRID ELASHKR

Die Diskutantinnen von links nach rechts: Dudu Kücükgöl, Asma Aiad, Nermin Ismail, Ümmü Selime Türe, Taghrid Elashkr
Foto: Barbara Smrzka

Moderation: Nermin Ismail - freie Journalistin, schreibt u.a. im Standard und in der Presse, ist im ORF freie Redakteurin

Zu Beginn stellte die Moderatorin sich und die Diskutantinnen vor:

Dudu Kücükgöl: geboren in Ankara, mit 7 Jahren nach Österreich gekommen, aufgewachsen in Niederösterreich, hat Wirtschaftspädagogik studiert und ist Doktorandin an der WU Wien, arbeitet als Interne Revisorin in einer multinationalen Firma, ist verheiratet und Mutter zweier Töchter, war über 10 Jahre ehrenamtlich in der Muslimischen Jugend Österreich tätig.

Asma Aiad: Master Genderstudies, ehrenamtlich bei den Jungen Musliminnen Österreich tätig, Vorstandsmitglied bei der Muslimischen Jugend Österreich, beschäftigt sich u.a. mit dem Thema Islam und Feminismus.

Ümmü Selime Türe: 1986 in Wien geboren, Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien, zurzeit Fortsetzung des Studiums im Master-Programm, Teilnahme am Mentoring Programm[1] der Uni Wien.

Taghrid Elashkr: wurde 1992 in Ägypten geboren. Seit 2010 studiert sie Wirtschaftsinformatik an der Technischen Universität Wien. Seitdem begeistert sie sich für die Welt der Technik. Außerdem engagiert sie sich als Rollenvorbild für Mädchen, indem sie techNIKE-Sommer-workshops an der TU Wien abhält. Seit Mai 2013 ist sie an der Universität Studienassistentin in der "Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies".

Nermin Ismail: Es gibt viele Vorurteile über die Muslimin: unterdrückt, unterwürfig, ungebildet. Ich möchte Sie, Frau Türe, fragen: Wer ist die muslimische Frau, die muslimische Schülerin?

Ümmü Selime Türe: Musliminnen unterscheiden sich voneinander, man darf nicht aus den Augen verlieren, dass Musliminnen in erster Linie Menschen sind, das heißt, dass sie wie andere Menschen auch, Grundbedürfnisse haben wie Anerkennung, Respekt, Selbstverwirklichung. Dann muss man auch fragen, wer sind diese Musliminnen, wie unterscheiden sie sich voneinander. Biologisch unterscheiden sich Menschen nicht voneinander, aber kulturell ist jeder Mensch anders geprägt, sei es kulturell, religiös. Musliminnen sind genau so kulturell geprägt und man muss sich fragen: "Okay, ist diese Muslimin, mit der wir konfrontiert sind, zum Beispiel in der Schule oder als Nachbarin, ist sie hier geboren oder ist sie hierher immigriert, kommt sie aus Bosnien oder aus Afghanistan?" Man muss sich verschiedene Faktoren anschauen, um sie besser kennen zu lernen, sie besser zu

[1] Näheres zum Mentoring-Programm findet sich bei der Beschreibung der am Marktplatz beteiligten Organisationen – s. "Interkulturelles Mentoring für Schulen" (S. 24)

verstehen. Deshalb ist es auch wichtig, dass man die Frage der Identität aufwirft. "Wer bin ich?" Wenn man über die muslimische Schülerin spricht, ist es nicht einfach, wenn man mit 13, 14 Jahren zu hören bekommt: "Ja, du bist Muslimin", wenn man selber noch nicht weiß: identifiziere ich mich überhaupt damit? Bis zum 20. Lebensalter weiß man selbst noch nicht, wohin man gehört, was man ist. Deshalb ist es auch wichtig, dass man diesen Mädchen in der Schule den Freiraum gibt, sich zu entwickeln, sich zu entfalten und man darf ihnen nicht vorschreiben: "Du bist das oder du bist nicht das!" Es ist ein Prozess, der lange dauert. Und wenn du zu hören bekommst: "Du bist Muslimin, du bist anders", dann denkt man irgendwann "Okay, dann bin ich halt anders".

Nermin Ismail: Das sind Herausforderungen, mit denen muslimische Schülerinnen konfrontiert sind. Sehen Sie auch andere Herausforderungen, vor allem im Schulbereich?

Ümmü Selime Türe: Es ist wichtig, dass die Pädagog_innen sich mit sozio-kulturellen Dingen befassen, dass sie offen sind in Bezug darauf, was das Mädchen will, was sie denkt. Eine weitere Herausforderung jenseits der Frage der Identität, "Wer ist sie? Was macht sie? Wohin fühlt sie sich zugehörig?" ist die Frage des Kopftuchs. Vor allem in dieser Gesellschaft ist es sehr auffällig, wenn man Kopftuch trägt. Es irritiert. Es sollte gefragt werden: "Was ist, wenn das eine Mädchen Kopftuch trägt und das andere nicht? Sind sie gleich? Sind sie unterschiedlich?" Da kann man sehr viel hinterfragen.

Nermin Ismail: Wir haben jetzt einige Herausforderungen gehört, mit denen Schülerinnen konfrontiert sind. Was mich jetzt interessieren würde: Frau Kücükgöl ist Doktorandin an der Wirtschaftsuniversität Wien und arbeitet in einer multinationalen Firma, sie ist also eine sehr erfolgreiche Frau. Frau Kücükgöl, hat Ihre Schulzeit zu Ihrem Erfolg beigetragen?

Dudu Kücükgöl: Diese Frage würde ich definitiv mit Ja beantworten. Ich bin in Niederösterreich groß geworden. Als ich damals an meiner Schule war, war ich die erste Türkin, die jemals an dieser Schule war, ich war die erste Muslimin und später dann auch die erste Kopftuch Tragende. Das war alles vor nine-eleven und ich bin sehr dankbar, dass ich sehr offen empfangen wurde. Vor allem meine Lehrerinnen haben eine sehr positive Rolle gespielt, indem sie sich noch ein bisschen mehr Zeit genommen haben für mich, manche Sachen zu erklären. Ich habe natürlich ein Sprachdefizit gehabt anfangs. Was heute vergessen wird: Ein Sprachdefizit ist kein Hirndefizit. Ich war gut in Mathematik, ich war eine der Besten in Mathematik. Sobald mir mein Vater zuhause erklärt hat, habe ich alles verstanden. Das war dann natürlich auch die Rolle der Eltern. Vieles konnte ich sehr gut lernen, ich hatte halt nicht die beste deutsche Grammatik. Und auch das ist dann geworden. Ich bin bis heute dankbar, dass meine Lehrerinnen mein Sprachdefizit nicht als Hirndefizit wahrgenommen haben und dass das auch selbstverständlich war für sie.

Ich wollte auch noch zwei Sachen sagen: Ich wollte ein Lob aussprechen für die Veranstaltung in Bezug darauf, dass nicht über Musliminnen gesprochen wird, was sonst immer der Fall ist, wenn das Thema Musliminnen in den Medien oder in Diskussionen präsent ist. Dass hier Musliminnen über sich selber sprechen, das ist vom Setting her sehr toll. Ein kleiner Kritikpunkt meinerseits wäre, dass sobald das Thema "Muslimin" ist, das Kopftuch auch präsent ist und, dass auch hier das Bild reproduziert wird: Kopftuch ist Muslimin ist Islam. Da finde ich es auch wichtig dazuzusagen, dass es auch viele Schülerinnen ohne Kopftuch gibt. Laut einer Studie des Innenministeriums[2] trägt – unterschiedlich nach kulturellem Background – jede zweite muslimische Frau das Kopftuch. Das Bild, das wir von einer Muslimin haben, sollte auch das

[2] Ulram, Peter/ Tributsch, Svila (o.J.): Muslime in Österreich. Erstellt im Auftrag des BMI. Download: www.integration.at/media/files/studien/Muslime_in_Oesterreich.pdf

Bild von einer Frau ohne Kopftuch sein. Genau so unterschiedlich wie österreichische nicht-muslimische Frauen sind, sind es auch muslimische Frauen.

Nermin Ismail: Sie sagen, Ihre Schulzeit hat zu Ihrem Erfolg beigetragen. Wer hat Sie unterstützt und wie hat man Sie unterstützt in der Schule?

Dudu Kücükgöl: Ich habe den Vorteil gehabt, dass ich in einer kleinen Gemeinde groß geworden bin. Das ist in Wien natürlich etwas anderes als am Land. Wenn ich zum Beispiel krank war, hat mir meine Lehrerin die Hausübungen am Nachhauseweg beim Vorbeifahren gebracht. Sie hat gewusst, dass es bei mir etwas anderes ist, wenn ich einen Tag fehle. Sie hat mir die Hausübung erklärt, sich eine halbe Stunde zusätzlich Zeit genommen. Sie hat sich diese Zeit genommen und dadurch verhindert, dass, auch wenn ich krank war, ich zu weit zurück falle im Unterricht. Und auch bei meinem Bruder hat das seine Lehrerin genau so gemacht. Das war eine Sache, die uns sehr unterstützt hat. Eine andere Sache war, dass eine Nachbarin mir Deutsch-Nachhilfe gegeben hat. Und, wenn ich in der Oberstufe Fragen in Mathematik gehabt habe, hat mir ihr Mann, er war Diplomingenieur, geholfen. Das war sehr unterstützend. Wenn man auf eine Nachbarschaft oder ein Netzwerk zurückgreifen kann, das hilfreich ist, ist das eine Sache, die unterstützt. Man schafft es nicht ohne die Unterstützung von Menschen. Gerade, wenn die sprachlichen Probleme größer sind. Und was ich auch sagen wollte: Das hängt alles nicht nur mit dem Islam zusammen. Manche der Probleme, die muslimische Schülerinnen haben, teilen sie mit sozial schwachen österreichischen Familien. Dass die Eltern sich beispielsweise keine Nachhilfe leisten können, wenn man in Mathematik oder Latein nicht gut ist. Und manche der Probleme wie Sprachdefizite teilen wir mit nicht-muslimischen und muslimischen Familien mit unterschiedlichen Muttersprachen. Wahrscheinlich ist der Islam das am wenigsten Ausschlaggebende – bis auf einige wenige Sachen wie Schwimmunterricht, wo es vielleicht eine Rolle spielt. Aber bei vielen Sachen spielt die soziale Schicht eine Rolle, es spielt eine Rolle, dass die Eltern die deutsche Sprache vielleicht nicht so gut beherrschen, aber diese Probleme teilen wir mit anderen, nicht-muslimischen Bevölkerungsschichten.

Nermin Ismail: Ich möchte nun zu Frau Elashkr kommen. Sie sind Studienassistentin an der TU Wien, bei der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies. Wie sind Sie dort hin gekommen und wie sieht Ihre Arbeit dort aus?

Taghrid Elashkr: Ich möchte hinzufügen, dass ich nicht in Österreich geboren bin und nicht die Möglichkeit hatte, in eine österreichische Schule zu gehen. Meine Schule war eine arabische Schule und danach habe ich mit dem Studium angefangen. Am Anfang des Studiums ist für jede – egal, ob Muslimin oder Nicht-Muslimin – das System neu, man kennt sich nicht so gut aus und hat noch nicht so viele FreundInnen. Ich habe gewusst, dass es wichtig ist, Gruppen zu finden, in Gruppen zu arbeiten, dass ich Österreicherinnen und Leute aus anderen Ländern kennen lerne. Ich studiere Wirtschaftsinformatik und habe eine Freundin gekannt, die auch Muslimin ist. Sie war am Beginners Day an einem Infostand. Ich bin zu ihr gegangen und habe sie gefragt: "Was machst du?" Und sie hat gesagt, dass sie Informationen gibt. Ich habe gesagt: "Mit Kopftuch, das ist gut." Ich wollte auch etwas auf der Uni machen. Ich habe dann an einem Beginners Day meine Erfahrungen an Studierende weitergegeben und habe als Trainerin bei Workshops mitgemacht. Das hat mir auch bei meiner Sprache geholfen und mit dem Selbstbewusstsein, dass ich auch so etwas machen kann, auch wenn ich nicht in Österreich geboren bin. Diese Workshops wurden von der Koordinationsstelle für Frauenförderung und Gender Studies angeboten. Später haben sie eine Stelle angeboten, da habe ich mich beworben und ich wurde angenommen.

Nermin Ismail: Das heißt, Sie schauen, dass Sie Studierende informieren, aber natürlich liegt Ihr Schwerpunkt bei den weiblichen Studentinnen. Haben es Studentinnen an der Technischen Uni schwieriger als Studenten?

Taghrid Elashkr: Der Frauenanteil in Informatik ist nicht so hoch wie beispielsweise in der Architektur oder Soziologie. Ich muss sagen, dass ich froh bin, dass ich Informatik studiere. Es ist wichtig daran zu arbeiten, dass auch die Frauen die technische Seite sehen. In meiner Heimat wird Informatik nicht nur für Männer gesehen, da ist der Frauenanteil manchmal sehr hoch. Deshalb dachte ich nicht, dass es ein Problem sein könnte, wenn ich etwas Technisches studiere. Ich habe eine Kollegin, die hat mich gefragt: "Ich wundere mich, wie du mit Kopftuch Informatik studierst, wo viele Männer sind. Und ihr Muslima versucht euch zu verhüllen." Da habe ich ihr gesagt, dass ich mich nie gefragt habe, Informatik nicht zu studieren, weil es Männer studieren. Informatik interessiert mich und deshalb mache ich das, egal, ob viele Männer da sind oder nicht.

Nermin Ismail: Frau Türe hat das Thema Identität angesprochen. Ich würde jetzt gerne zu Frau Aiad kommen. Es ist bekannt, dass junge Menschen in der Schulzeit in einer Identitätsbildungsphase sind oder in einem Prozess. Sie sind ja seit einigen Jahren bei der Muslimischen Jugend aktiv, sind Vorstandsmitglied, haben eine Weile als Lehrerin gearbeitet. Erleben junge Frauen eine Identitätskrise und, wenn ja, was sind die Fragen, mit denen sie sich beschäftigen?

Asma Aiad: Ich glaube, jeder Mensch hat sich mal mit dem Thema Identität beschäftigt, das muss nicht als Frau, als Mann, als Muslima sein. Ich glaube, jeder und jede von uns hat die Phase, wo er sich gefragt hat: "Und jetzt? Wie geht es weiter?" Meistens wird das mit der Pubertät angesetzt, wo man sich auseinandersetzt mit der Frage: "Wie schaue ich aus? Wie gebe ich mich? Wer bin ich jetzt?" Da entstehen oft die Lebensziele von jungen Leuten. Die einen werden Punker oder Emos, die dritten werden Hip-Hoper oder Gangster. Das sind Lebensziele, wo man sich selber besser kennen lernen möchte und sich damit beschäftigt, als was man sich gibt, was für einen selber wichtig ist. Da kann in Bezug auf muslimische Mädchen sein, sich zur Religion überhaupt zu entscheiden. Da kann Religion ein wichtiges Thema werden im Alltag vieler junger Menschen. Das betrifft nicht nur Musliminnen, das

kann auch für junge jüdische, christliche, buddhistische Menschen sein, dass sie sagen, sie entscheiden sich gegen die Religion. Ich habe in meiner Organisation der MJÖ mit muslimischen Jugendlichen zu tun, die dann sagen, mir ist es wichtig Muslim, Muslimin zu sein und mir ist es wichtig, mich zu entscheiden, dass das meine Identität ist und auch zu entscheiden, dass ich das vielleicht äußerlich – bei muslimischen Mädchen – sichtbar mache, indem ich ein Kopftuch trage oder indem ich sage: "Ich bin Muslima, aber das spielt jetzt für mich keine Rolle." Wir haben am Podium stark über "die Musliminnen" und "die Österreicherinnen" gesprochen. Das fand ich interessant, weil das ein Punkt ist, der immer noch in vielen Köpfen verankert ist (ohne zu sagen, dass es im Kopf der Referentinnen am Podium verankert ist), dass wir von "den Musliminnen" sprechen und von "den Österreicherinnen" und sehr oft vergessen, dass diese Musliminnen genauso Österreicherinnen sind. Ich selber bin in Wien geboren, sehe mich auch als Österreicherin, habe zwar einen ägyptischen Hintergrund und sehe das als Teil meiner Identität. Wenn wir von Identität sprechen, können wir gar nicht von einer Identität sprechen, sondern von ganz vielen unterschiedlichen Identitäten. Meine Identität heute hier ist vielleicht Referentin, später bin ich vielleicht wieder die Studierende auf der Uni, am Nachmittag bin ich wieder die Tochter meiner Mama, morgen bin ich vielleicht jemand, der faulenzt und im Bett liegt. Das sind Identitäten, die jeden von uns ausmachen. Es ist ganz wichtig, dass man jungen Menschen

auch die Möglichkeit gibt, diese Identitäten auszuleben. Das ist eine Sache, die auch für junge Musliminnen ganz wichtig ist, indem man ihnen sagt: "Ja, du bist vielleicht Muslimin, du bist Frau, du fällst noch in die Kategorie jung hinein, du bist auf der Schule die Schülerin, zuhause die Tochter, in deiner Freizeit die Sportlerin. Und das alles ist zulässig und das kannst du auch sein. Du musst dich nicht für eine Sache entscheiden. Bist du jetzt die oder die? Such' dir eines aus." Das ist eine Sache, die ganz wichtig ist. Wir bemühen uns auch in unserer Organisation, dass man jungen Leuten die Möglichkeit gibt, all das zu sein, sich nicht unbedingt entscheiden zu müssen, sondern auch davon wegzukommen, dass man sich unbedingt irgendwo zuordnen muss, sondern da auszuleben, wo man sich gerade wohl fühlt. Ich glaube, da spielen viele Faktoren eine Rolle. Wir haben heute schon über die Familie geredet, über die Schule. Natürlich ist auch der außerschulische Bereich, die Freizeit wichtig. Daher bemühen wir uns auch Sachen anzubieten, die in erster Linie nicht so als typisch erscheinen oder für muslimische Familien gar nicht so zugänglich sind, zum Beispiel Sommer- und Wintercamps. Jetzt im Winter steht es wieder an, dass wir nach Salzburg fahren, eine Sportwoche für muslimische Jugendliche anbieten. Ein wichtiges Kriterium in der Jugendarbeit ist, dass Angebote sehr niederschwellig sind, dass von den Kosten her ihnen ermöglicht wird, dass man Schifahren, Snowboarden geht, was für junge Leute vielleicht nicht so üblich ist. Wo man in der Schule dann glaubt: "Ah, das muslimische Mädchen darf nicht auf der Sportwoche mitfahren, weil sie Muslima ist." Aber teilweise sind das ganz andere Faktoren. Dass es manchmal die Kosten sind, dass es Themen sind wie, dass die Eltern nicht wissen, was auf der Sportwoche abläuft oder Mädels, die sich selber nicht vorstellen können oder wissen, wie kommt es an, wenn ich als Muslima antanze mit meinem Kopftuch und Snowboarden, Schifahren kann. Wir haben teilweise lustige Erfahrungen, wo uns Leute auf der Schipiste angesprochen haben und sagen: "Ich sehe zum ersten Mal eine Frau mit Kopftuch, die Snowboard fährt". Einerseits hat man dadurch bei Menschen Vorstellungen verändert und andererseits hat man auch den Mädels die Möglichkeit geboten, etwas anderes zu tun und vielleicht auch einen Zugang zu bekommen zu einem Bereich der Gesellschaft, wo sie aufgrund von ganz unterschiedlichen Barrieren nicht den Zugang gehabt hätten. Deshalb ist es mir wichtig, dass man bevor man gleich auf die Kategorie Frau oder Geschlecht fokussiert, sich überlegt, was könnten sonst noch Gründe sein, dass die Person so ist wie sie ist.

Nermin Ismail: Was Sie versuchen in Ihrer Organisation und mit Ihrem Engagement zu vermitteln, ist, dass mehrere Identitäten möglich sind und, dass man sich nicht einschränken muss auf eine Identität, die einem zugeschrieben wird. Ich würde gerne wieder auf die Rolle Lehrerin, Lehrer, Schülerin, Schüler zurück kommen. Welche positive Rolle kann der Lehrer, die Lehrerin einnehmen, um die Schülerin dabei zu unterstützen, ein gelingendes Leben zu haben? Da würde ich gerne zu Ihnen, Frau Türe zurück kommen. Was könnten denn Unterstützungen sein, die von Seiten der Lehrerinnen, Lehrer kommen, um Schülerinnen dabei zu unterstützen, dass sie – wie Sie gesagt haben – ein selbstbestimmtes Leben haben und auch zu sich finden?

Ümmü Selime Türe: Zunächst wollte ich noch zu dem Punkt "Musliminnen mit oder ohne Kopftuch", den Frau Kücükgöl angesprochen hat, zurückkommen. Ich fände es interessant, die Perspektive von Nichtkopftuchträgerinnen anzuschauen, weil ich habe viele Freundinnen ohne Kopftuch und die haben immer wieder berichtet, dass sie in der Schule gefragt wurden: "Du bist Muslimin. Warum trägst du kein Kopftuch?" Ihnen wirft man vor, keine gute Muslimin zu sein. Wenn man sichtbar Muslimin ist, wenn man ein Kopftuch trägt und in die Schule geht, dann ist es meistens so, dass man im Namen aller Musliminnen sprechen muss, wenn zum Beispiel die Lehrerin fragt: "Warum ist das passiert in Afghanistan? Warum ist dieser muslimische Nachbar so oder so?" Man fühlt sich gezwungen, sich zu verteidigen und im Namen aller MuslimInnen zu sprechen und

zu sagen: "Der Islam ist aber nicht so. Es sind die Menschen, die das machen. Oder es sind die sozio-kulturellen Backgrounds, die man von der Heimat mitnimmt." Da ist man in ständiger Defensivposition. Es war auch bei mir, ich war die einzige Muslimin mit Kopftuch in meiner Klasse, so, dass ich immer bei bestimmten Sachen Statements abgeben musste, warum etwas so ist. Ich habe mich dann gezwungenermaßen mit dem Islam beschäftigt. Nicht jede Muslima ist eine Professionelle in diesem Bereich, sondern man eignet sich das an, weil man in dieser Gesellschaft immer damit konfrontiert wird. Der Islam ist schon seit über 100 Jahren anerkannt hier, die ersten Gastarbeiter sind schon seit 50 Jahren hier, trotzdem wird man jedes Mal mit der Frage konfrontiert: "Warum isst du kein Schweinefleisch, warum fastest du oder warum trägst du ein Kopftuch?" Ich bin es leid.

Nermin Ismail: Ich kann mir vorstellen, dass viele Leute einfach keine Muslime kennen und interessiert sind.

Ümmü Selime Türe: Ja, genau, das kann sein. Daher wäre mein Vorschlag, dass die Lehrer_innen in der Schule sich einsetzen. Als ich in der Volksschule war, war meine Mutter sehr engagiert, sie ist hier aufgewachsen und kann gut Deutsch, weshalb sie zu meiner Volksschullehrerin gesagt hat: "Ja, meine Tochter soll studieren." Und die Lehrerin hat geantwortet: "Aha, dürfen bei euch die Mädchen auch studieren?" Sie hat es nicht gewusst. Das war vor 10 Jahren. Es stimmt, nicht alle wissen sehr viel über den Islam. Deswegen denke ich, dass im Bildungssystem viel getan werden muss. Wenn keine muslimischen Lehrerinnen vorhanden sind – wobei inzwischen sehr viele Mädchen Lehramt studieren – kann man externe Lehrkräfte holen. Als ich in die Oberstufe gegangen bin, hat niemand maturiert oder studiert. Ich weiß noch wie traurig ich war und gesagt habe, niemand kann mir weiterhelfen, weil das war eine Gastarbeitergeneration. Ich habe drei Mal so hart lernen müssen. Inzwischen sehe ich, es gibt sehr viele Mädchen, die studieren. Aus sozialen, aus finanziellen Gründen war es den anderen Generationen nicht möglich. In dem Mentoring-programm, in dem ich gearbeitet habe, gab es eine sehr schöne Situation. In einer Klasse

mit Migrantenkindern, einige, die ganz neu zugewandert waren, waren sie ganz erstaunt und begeistert und haben gesagt: "Okay, du bist hier geboren, du trägst Kopftuch, du bist Muslimin und du studierst. Das ist ganz neu für mich." Und sie haben gesagt: "Ich werde das gleich meiner Mutter, meinem Vater erzählen, dass es auch so geht." Das waren Kinder, die neun, zehn Jahre alt waren. Und wenn man das so sieht, blüht einem das Herz auf. Ich muss auch sagen, dass die Lehrerin dieser Klasse sehr, sehr engagiert war. Sie hat Serbokroatisch gelernt, noch nicht Türkisch. Sie hat versucht, die SchülerInnen zu verstehen. Sie hat in der Klasse alles dreisprachig beschriftet bis zum Spiegel, Fenster, Tafel – auf Englisch, Serbokroatisch, Türkisch. Wenn man in der Schule, wenn man die eigene Mutter-sprache spricht, Türkisch oder Serbokroatisch, erlebt, dass einem immer gesagt wird: "Sprich das nicht, sprich Deutsch!", dann denkt man sich – als Kind vor allem –: "Ist meine Sprache nicht schön?" Ich denke, dass das nicht förderlich ist, um Deutsch zu lernen, wenn mir jemand sagt, du darfst deine Muttersprache nicht sprechen. Wenn die Kinder Englisch oder Französisch miteinander reden würden, denke ich nicht, dass die Lehrerin dann sagen würde: "Rede nicht Englisch". Das ist eine Annahme von mir.
Frau Aiad hat mehrere Punkte zum Thema Identität angesprochen. Es gibt sehr viele Vereine, die mit den Jugendlichen arbeiten, Engagement zeigen, aber es ist auch wichtig, dass von der "anderen" Seite – ich sage andere Seite mit Anführungszeichen – dass auch im Bereich der Bildung die Lehrerinnen sich engagieren können. Es sind aber nicht nur die Lehrerinnen, es ist auch die Klasse, in der man ist. Eine Lehrerin sollte schon dafür sorgen, dass in der Klasse Harmonie herrscht. Der Klassenvorstand könnte zum Beispiel eine Religionenwoche machen und zeigen, was ist Islam, was ist Judentum, Hinduismus. Man

kann in jedem Bereich etwas machen, um die Schülerinnen aufzuklären. Die Lehrerinnen können sich weiterbilden, erst dann kann man mit den Schülerinnen besser umgehen.

Nermin Ismail: Da braucht es erst mal ein Kennenlernen, dass man weiß, wer sind die Schülerinnen, was sind ihre Bedürfnisse. Sie haben ja vom Mentoringprojekt der Uni Wien erzählt. Das heißt, Sie konnten auch als Vorbild dienen für junge Menschen, was sehr schön ist. Zurück zur Schule: Es gibt Lehrer, die sich sehr interessieren, viel wissen wollen über die Schüler und sie dadurch auch ansprechen – auch auf ihr Aussehen und auf kulturelle Unterschiede –, aber Frau Kücükgöl, Sie haben mir im Vorgespräch gesagt, dass es auch andere Lehrer gibt, die mehr Wert darauf legen, nicht die persönliche Ebene der Schülerinnen anzusprechen, sondern auf professioneller Ebene die Beziehung Schüler – Lehrer zu wahren. Was ist da der Unterschied?

Dudu Kücükgöl: Als ich für diese Diskussionsrunde angefragt wurde mit der Frage der eigenen Erfahrungen in der Schule, war das für mich interessant, weil ich zum ersten Mal nach längerer Zeit mal wieder darüber reflektiert habe. Ich bin mir einiger Sachen erst bewusst geworden, als ich darüber nachgedacht habe, wie das für mich war als Muslimin in der Schule. Als Muslimin, Türkin und als Mädchen. Und wenn ich an die Lehrerinnen und Lehrer zurück denke, habe ich die Lehrerinnen und Lehrer sehr gerne gehabt, die uns Schülerinnen und Schüler alle gleich behandelt haben – unabhängig von unserem Geschlecht, unabhängig von unserem kulturellen Background und unabhängig von unserer Religion. Das ist sicher in der Volksschule ganz etwas anderes, wo man noch mehr im persönlichen Kontakt steht mit den Schülerinnen und Schülern, aber in der AHS war einer meiner Lieblingslehrer mein Mathelehrer. Der hat uns nur gesiezt. Das war ganz ungewohnt. Er war sehr distanziert, er hat nur Mathe unterrichtet in der Klasse. Er hat immer seine Schmähs eingebaut und hat unsere Fehler mit uns besprochen, aber er war einfach nur ein Lehrer. Vielleicht mögen da andere mehr persönliche Beziehungen haben – und es gab auch Lehrerinnen, mit denen ich mehr persönliche Beziehungen hatte, zum Beispiel im Deutsch- und Geschichteunterricht, wo auch mehr Raum für Diskussion ist – aber beispielsweise in Mathematik war für mich das Schönste, dass der Lehrer in die Klasse gekommen ist, er war ein strenger Lehrer, aber ich habe das sehr geschätzt, da habe ich viel gelernt. Und vor allem war es egal, ob ich ein Mädchen war oder ein Bub, ob ich ein Kopftuch getragen habe oder nicht, es wurde einfach nur unser Hirn bewertet und das fand ich sehr schön.
Es sind ja sehr viele Lehrerinnen heute hier. Mir ist auch eingefallen, mir ist während meiner gesamten Schulzeit nicht bewusst gewesen, dass ich für die anderen ein Kopftuch tragendes Mädchen bin. Ich bin in die Schule gegangen genauso wie alle anderen Mädchen auch und wollte lernen. Vielleicht war ich mir dessen auch nicht bewusst, weil: ich bin ja erst mit sechs oder sieben Jahren aus der Türkei hierher gekommen und ich habe erst, als ich nach Wien gekommen bin zum Studieren erfahren, dass ich eine Ausnahme bin damit. Bis dahin war es mir nicht bewusst, dass ich aus einer Migrantenfamilie stamme und weil ich Muslimin bin so viele Probleme habe mit dem Islam und meiner türkischen Kultur.
Ich habe Wirtschaftspädagogik studiert und hatte auch ein Schulpraktikum, wo ich für eine gewisse Zeit an einer HASCH unterrichtet habe. Das war sehr interessant auch von den Lehrerinnen, die gesagt haben, ihnen fällt auf, dass die Mädchen, die aus der Türkei kommen manchmal besser sind als die, die schon hier geboren wurden, weil die viele dieser Vorurteile nicht bekommen haben und nicht von klein auf schubladisiert wurden. Ich glaube, das ist auch ganz wichtig. Worüber ich auch reflektiert habe und, was schade ist: ich glaube, in der Schulzeit ist niemanden aufgefallen, dass ich besonders gut in den naturwissenschaftlichen Fächern war. Ich weiß nicht, ob das aufgrund meines Kopftuchs war oder, weil ich ein Mädchen bin. Aber da gibt es jetzt ja viel mehr Programme mit "Frauen in die Technik". Immer wieder frage ich mich, warum bin ich eigentlich nicht in die Naturwissenschaft gegangen. Aber irgendwie hat mich niemand darin bestärkt in Richtung Mathematik, Physik, Chemie. Bis jetzt denke ich mir, vielleicht fange ich noch mal ein Physikstudium an. Aber darum ginge es: die Mädchen in allen Fächern zu fördern und ihr Hirn in den Vordergrund zu stellen.

Es gab auch Lehrerinnen, die bewusst den kulturellen und religiösen Background miteinbezogen haben, wo das auch positiv war. Aber was ich sagen wollte: Ich war mir dessen nicht bewusst, dass ich ein Kopftuch tragendes Mädchen bin und für den Islam stehe. Und viele Sachen in Zusammenhang mit Gewalt und Islam habe ich erst in der Schule gelernt. Dass Steinigungen Programm sind im Islam, das wusste ich vorher nicht. So Sachen wie "Feuer und Schwert" – all diese Verknüpfungen von Islam und Gewalt, habe ich erst in der Schule kennen gelernt, nicht in meiner islamischen Familie. Gewalt und Islam waren für mich überhaupt nicht miteinander verknüpft. Ich glaube, Frau Türe hat das gesagt, wo man dann ein bisschen zur Islamverteidigerin wird, sich informieren und einlesen muss, sich deswegen informiert, weil man so viel über den Islam gefragt wird.

Nermin Ismail: Ich habe mal einen Artikel gelesen von einer deutschen Bloggerin, die heißt Kübra Gümüşay [3], die hat einen ersten Blog einer muslimischen türkisch-stämmigen Frau in Deutschland geschrieben, der heißt "Fremdwörterbuch". Darin stellt sie die Annahme auf, dass muslimische Frauen in Deutschland ein stärkeres Selbstbewusstsein haben als Burschen (egal, ob Muslime oder nicht) und zwar deswegen, weil sie dadurch, dass sie durch das Kopftuch klar als Musliminnen erkennbar sind, auch in sehr jungen Jahren mit vielen Fragen konfrontiert werden, sich verantwortlich fühlen, sich einlesen, eine stärkere Persönlichkeit aufbauen, um die eigene Religion, die Teil der Identität ist, zu verteidigen. Ich fand das sehr interessant. Frau Aiad, sind bei Ihnen in der Jugendorganisation, wo ja viele Schülerinnen, Schüler, vielleicht auch Studierende sind, Schule, Bildung, Probleme mit Lehrern ein Thema?

Asma Aiad: Als außerschulische Jugendorganisation haben wir die Aufgabe, das Schulische zu ergänzen, einen Raum anzubieten. Bildung spielt eine sehr große Rolle, sie ist auch für Jugendliche, die unsere Angebote wahrnehmen, etwas sehr, sehr Wichtiges. Es wird von Erfahrungen und Erlebnissen berichtet. Schule bietet einen Raum für Jugendliche, auch für muslimische Schülerinnen und Schüler, eine Partizipation an der Gesellschaft zu ermöglichen und das Kennenlernen der Gesellschaft zu bestärken. Unsere Aufgabe liegt darin, Bereiche abzudecken, die in der Schule nicht abgedeckt werden können. Und das ist vor allem die Freizeit. Und da ist es wichtig, dass wir unser Angebot so ausrichten, dass wir die sehr unterschiedlichen Interessen von muslimischen Jugendlichen erreichen. Wir haben Angebote im Bereich Bildung, Freizeitgestaltung, Sport. Das können auch Bereiche sein, mit denen man in der Schule nicht umgehen kann. Ich denke an Beispiele wie Musliminnen im Sportunterricht, Musliminnen im Schwimmunterricht. Oder an muslimische SchülerInnen und Sportwochen, Reisen. Das sind auch Themen, wo Schulen an uns herantreten und wir gemeinsam Workshops gestalten. Zum Beispiel: Schwimmen. Wie macht das eine Muslima mit Kopftuch? Auch Musliminnen ohne Kopftuch sagen: "Für mich ist ein bestimmter Kleidungsstil wichtig und deswegen nehme ich nicht am Schwimmunterricht teil". Es treten Lehrerinnen an uns heran und fragen, wie können wir das Problem lösen. Die Schülerinnen müssen einen bestimmten Teil des Sportunterrichts absolvieren, sonst kann man ihnen keine Note geben. Was machen wir? Da versuchen wir gemeinsam Lösungsansätze zu finden, wie solche Themen, die als erstes als riesengroße Hürde erscheinen, ein großes Problem in der Klasse verursachen, bearbeitet werden können.

Nermin Ismail: Was sind da Lösungsansätze?

Asma Aiad: Im konkreten Beispiel mit dem Schwimmunterricht gibt es beispielsweise die Lösung mit dem Burkini. Der ist auch in Österreich zulässig, er darf in allen österreichischen Schwimmbädern getragen werden. Das ist etwas, auf das einige muslimische Mädchen zurückgreifen und sagen: "Ja, das wäre etwas für mich."

Nermin Ismail: Das ist ein Ganzkörperbadeanzug.

[3] Vgl. http://ein-fremdwoerterbuch.com

Asma Aiad: Ich glaube, das ist das Essentielle an unserer Gesellschaft heute. Wir haben viel über Musliminnen gesprochen, weil dies auch das Tagungsthema ist. Aber es könnte sich so anhören, als wäre das die größte Gruppe in Österreich, bei der es darum geht, die Frage zu stellen, wie sie sich am besten integrieren. Unsere Gesellschaft in Österreich wird immer vielfältiger. Pluralismus spielt eine sehr wichtige Rolle. Auch die Wissenschaft beschäftigt sich gerade mit dem Thema Pluralismus und wie wir damit umgehen. Und das ist eine Sache, die auch auf unsere Organisation zurück fällt. Wir haben selber über 42 verschiedene Nationen von Jugendlichen, die mit ganz verschiedenen Vorstellungen zusammen kommen. Die Organisation wurde vor 17 Jahren gegründet und hat ein deutschsprachiges Angebot von und für muslimische Jugendliche. Dadurch gibt es einen ganz anderen Zugang zur Zielgruppe. Es geht darum Raum zu geben, ohne Vorurteile zu sprechen, einen Austausch zu ermöglichen, Vielfalt und Unterschiede wahrzunehmen, Religion auch unterschiedlich auszulegen.

Hier endet das Tonbandtranskript; die folgende Publikumsdiskussion ist aufgrund schriftlicher Aufzeichnungen wiedergegeben.

Eine Teilnehmerin aus dem Publikum merkte an, dass ein gelungenes Leben nicht am schulischen Erfolg gemessen werden sollte. Wenn eine Schülerin als Muslimin sichtbar ist, muss sie in der Schule oft beweisen, dass sie gute Noten hat, um anerkannt zu werden. Wenn sie durchschnittlich ist, heißt es: "Ja, typisch Muslimin, ein akademischer Erfolg ist nicht nötig".

Eine Teilnehmerin kritisierte, dass sie keine Vielfalt am Podium vertreten sieht und fragt, ob eine Kooperation mit dem Verein "Liberale Muslime" besteht. Sie fragt nach den Herausforderungen im Bereich Elternarbeit und wo muslimische Vereine eingreifen, wenn beispielsweise muslimische Schülerinnen beschimpft werden, weil sie kein Kopftuch tragen.

Frau Kücükgöl merkt an, dass sie in Gesprächen mit Direktor_innen und Lehrer_innen oft hört, dass sich die Eltern von muslimischen Schüler_innen so wenig blicken lassen. Dazu ist es gut den türkischen Kontext zu kennen. Dort haben Lehrkräfte stärker eine Elternfunktion, die Schüler_innen werden der Schule überlassen, es gibt wenig Interaktion zwischen Schule und Eltern. Das österreichische Schulsystem verlangt viel von den Eltern. Sie hofft, dass das eine Generationenfrage ist. Sie weiß, was von ihr als Elternteil erwartet wird. Das ist auch eine Frage der Bildung und des Alters.
Bei Schullandwochen sei es beispielsweise wichtig, sich der Bedenken der Eltern anzunehmen. Sie selbst wollte als Schülerin auch nicht in einem gemeinsamen, großen Schlafraum schlafen.

Eine Teilnehmerin berichtet von Schülerinnen, die von anderen Schülerinnen und Eltern angegriffen wurden, weil sie kein Kopftuch tragen.

Frau Kücükgöl betont, dass es wichtig ist als Lehrkraft einzugreifen, die Religionslehrkraft einzubinden. Allgemeiner Sexismus (aufgrund der Kleidung beschimpft zu werden) ist auch ein Teil der nicht-muslimischen Gesellschaft. Die Eltern müssen vorgeladen und mit ihnen gesprochen werden. Es geht um interkulturelles Konfliktmanagement, um Mediation.

Frau Elashkr merkt an, dass der Begriff "gelingendes Leben" je nach Individuum sehr unterschiedlich sein kann. Die Basis ist, im Privatleben zufrieden zu sein, einen guten Job zu haben, mit dem ich zufrieden bin. Sie will nicht nur in der Gesellschaft leben, sondern Teil der Gesellschaft sein. Sie findet die Eltern wichtig, die Schule (sie kann unterstützend oder behindernd sein, die Schülerin sollte nicht anders bewertet werden), Vertrauenspersonen, islamische Vereine. In der Schulzeit wollen sich die Schülerinnen auch ausprobieren, mit Mode spielen, es ist wichtig, einen Freiraum zu haben.

Frau Elashkr erzählt, dass ihr Vater es ihr überlassen hat, ob sie das Kopftuch tragen will oder nicht.

Frau Kücükgöl berichtet von einer Studie des BM.I und von einer der Adenauerstiftung[4], aus denen hervorgeht, dass männliche Verwandten keine so große Rolle spielen wie angenommen bei der Frage, ob das Mädchen ein Kopftuch trägt.

Frau Elashkr meint, dass die Schülerinnen in Österreich mehr Möglichkeiten haben, nachzudenken, ob sie das Kopftuch tragen wollen, da es hier nicht so selbstverständlich ist wie beispielsweise in Ägypten.

Eine Teilnehmerin merkte kritisch an, dass nur Kopftuchtragende Musliminnen am Podium sind. Sie sieht außerdem einen Konflikt darin, dass sie als Feministin gegen Religion ist, da diese Frauen schadet und, dass Frauen mit Kopftuch ihr Anderssein durch das Kopftuch hervorheben.

Ein Teilnehmer erzählt von seinen Erfahrungen, dass islamische Eltern schwer zu erreichen sind und desinteressiert erscheinen.

Eine Teilnehmerin fragt in Bezug auf die oben erwähnten Studien nach, wie groß der Druck von weiblichen Verwandten auf muslimische Mädchen ist, das Kopftuch zu tragen.

Frau Kücükgöl verweist zur Beantwortung der Fragen auf die Studien.

Frau Aiad sieht viel Diskussionsbedarf und wünscht sich mehr Raum, um über Vielfalt zu sprechen. Die Mädchen in der Muslimischen Jugend Österreich sind sehr unterschiedlich. Es gibt Mädchen, die sich als religiös begreifen und regelmäßig in die Moschee gehen und andere, die nur das Fastenbrechen einhalten. Sie stellt die Frage, wer definiert, wer eine liberale, eine modere Muslima ist. Kann eine Frau Muslima mit Kopftuch und trotzdem liberal sein? Sie selbst sieht sich als religiös und als Feministin, die sich aus religiöser Sicht für Frauen einsetzen will. Sie wünscht sich, dass ein Leben mit unterschiedlichen Bedürfnissen möglich ist.

Frau Kücükgöl geht auf die Frage ein, ob Muslima Feministinnen sein können und verwehrt sich gegen die Antikopftuchpositionen, wie sie u.a. von Alice Schwarzer vertreten werden. Es existieren verschiedene Feminismen, sie ist gegen einen Feminismus der Abgrenzung und bezieht sich dabei auch auf postkoloniale Kritik am weißen Feminismus. Zur Kopftuchfrage empfiehlt sie Literatur von Judith Butler und von Gayatri Chakravorty Spivak.
Zum Abschluss betont sie, dass sie die Frage nach Bildung und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wichtiger findet als die Kopftuchfrage.

[4] Ulram, Peter/ Tributsch, Svila (o.J.): Muslime in Österreich. Erstellt im Auftrag des BMI. Download: www.integration.at/media/files/studien/Muslime_in_Oesterreich.pdf, siehe S. 22f.; Jessen, Frank/ Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von (2006): Das Kopftuch – Entschleierung eines Symbols? Hg. von der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Download: www.kas.de/wf/doc/kas_9095-544-1-30.pdf, siehe S. 23ff.

WORKSHOP "MUSLIMISCH, WEIBLICH, EMANZIPIERT?!" – ASMA AIAD

Ausschreibungstext: Hin- und hergerissen zwischen verschiedenen stereotypen Bildern finden viele junge muslimische Frauen ihren ganz eigenen Weg und ihren eigenen Lifestyle. Dieser Workshop soll einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen, Bedürfnisse von Musliminnen beleuchten, unterschiedliche Herausforderungen und Problemzonen kritisch betrachten.

Außerdem wird es die Möglichkeit geben Fragen zu stellen, die Sie zu diesem Thema immer schon interessiert haben und darüber zu diskutieren.

Anfangs wurden folgende Eingangsfragen in Form von kleinen Inputs bearbeitet:

- Was ist unter Islam zu verstehen? Definition des Begriffes Islam
- Wer ist der Muslim/die Muslimin? Gibt es "die muslimische Frau"?
- Islam: Religion versus Tradition
- Was bedeutet es für mich Muslimin und Österreicherin zu sein? - "Österreichisch-islamische Identität"

Als Überleitung dienten zwei Kurzfilme zum Thema Identität und Kopftuch in einer pluralistischen Gesellschaft. Im zweiten Teil des Workshops hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Fragen zu den Themen Musliminnen, Islam und Muslimin-Sein in Österreich zu stellen. Die Fragen wurden auf einem Flipchart gesammelt und dann beantwortet. Es gab dann einen zweiten Durchgang. Es kamen sehr unterschiedliche und breitgefächerte Fragen. Die TeilnehmerInnen wollten zum Beispiel wissen, welche Motive Musliminnen haben, wenn sie sich für oder gegen ein Kopftuch entscheiden. Einen großen Raum hat auch die Diskussion rund um das Thema "Emanzipation und Muslimin Sein" eingenommen. Weitere Fragen bezogen sich auf den Alltag junger Musliminnen.

Die TeilnehmerInnen kamen großteils aus dem schulischen oder außerschulischen Bereich Dadurch ergab sich eine sehr lebendige Diskussion, die gezeigt hat, dass zum Thema "Islam und Frau" bzw. auch "Religion und Frau" sehr viel Diskussions- und Aufklärungsbedarf herrscht und, dass es sehr wichtig ist, bei dem Thema mehrere Zugänge anzubieten und auch Musliminnen zu Wort kommen zu lassen, um hier Vorurteile oder Unwissenheit aufzuklären. Dies war sehr wichtig, da fast alle TeilnehmerInnen durch ihren Beruf mit muslimischen Frauen zu tun haben, einigen aber konkretes Wissen über ihre Zielgruppe fehlte.

Asma Aiad ist ehrenamtlich bei den Jungen Musliminnen Österreich tätig. Hier hat sie bei mehreren Projekten mitgearbeitet und war 2009/10 die Leiterin des Projekts Fatima, einer Qualifikationsoffensive für junge Musliminnen.
Weiteres ist sie Vorstandsmitglied der Muslimischen Jugend Österreich und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit.
Sie ist Fotografin und macht ihren Master an der Universität Wien am Institut für Gender Studies, wo sie sich mit den Themen Islam, Frau, Muslime in Österreich sowie Islam und Feminismus beschäftigt.

Weitere Informationen: www.mjoe.at // www.asmaaiad.com

Kontakt: asma.aiad@mjoe.at

WORKSHOP "BEDÜRFNISSE MUSLIMISCHER ELTERN IN DER BERATUNG" – ALEXANDER OSMAN

Ausschreibungstext: Österreich ist bunt! Diese Vielfalt spiegelt sich auch zunehmend im Klientel der unterschiedlichen Beratungseinrichtungen. Immer mehr Menschen mit muslimischem Bekenntnis suchen professionelle Unterstützung, Begleitung und Hilfestellung in den Bereichen Schule, Beruf oder Privatleben. Aber auch Menschen, die im Umgang mit Muslim_innen offene Fragen haben oder in eine ungünstige Konfliktsituation gelangt sind, suchen Berater_innen mit den notwendigen interreligiösen und auch interkulturellen Kompetenzen. Um diesen Bedürfnissen entgegen zu kommen, hat sich das "Islamische Beratungsnetzwerk für Jugend und Familie" (www.ibjf.at) gebildet. Im Workshop soll anhand von persönlichen Erfahrungen aus der Beratertätigkeit erzählt und aus einer Innenperspektive über Bereiche des muslimischen Lebens in Österreich berichtet werden.

Nach der Begrüßung haben wir eine kurze Vorstellungsrunde gemacht, bei der den TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit gegeben wurde, ihre Erwartungen noch einmal konkret zu formulieren. Die Gruppe war sehr bunt gemischt; so befanden sich Personen aus dem Schulbereich, der Erwachsenenbildung, aber auch angehende und bereits im Beruf stehende ReligionslehrerInnen im Workshop.

Inhaltlich hatte ich einige Schwerpunkte vorbereitet, die in erster Linie darauf abzielten eine Perspektive von muslimischer Seite darzustellen. Ein Teil davon war, das Selbstverständnis im Bezug auf die Kernaussagen des Islams zu formulieren. Es ging hier um eine kurze Darstellung der zentralen Inhalte und deren Konsequenz für den Alltag.

Des weiteren war es mir als Workshopleiter ein Anliegen die Vielfalt der MuslimInnen insgesamt, aber auch in Österreich im Speziellen zu behandeln. Hier ging es nicht nur um Menschen, die in unterschiedlichen Ländern geboren und aufgewachsen sind, sondern um mögliche Unterschiede innerhalb der verschiedenen Länder, Regionen, Ethnien. Stichwörter waren: ländlich/städtisch, Wirtschafts-/Kriegsmigration, bildungsfern/bildungsnah, etc.

Ein anderer Schwerpunkt war das Thema Kultur und bzw. versus Religion. Hier ging es um das Herausarbeiten der Unterschiede und der möglichen Differenzierung der alltäglichen Handlungen, die sowohl von außen als auch von MuslimInnen selbst als "islamisch" verstanden und auch so argumentiert werden.

Begleitet von unterschiedlichen Zwischenfragen haben wir uns dann den Herausforderungen in der Arbeit mit muslimischen Eltern (und deren Umfeld) gewidmet. Es wurden verschiedene theoretische Zusammenhänge erläutert und erprobte Modelle besprochen und behandelt. Hierbei wurden neben der Beachtung diverser religiöser Vorstellungen auch das Thema der interkulturellen Kommunikation angesprochen.

Als Resümee standen letztendlich der wertschätzende und respektvolle Umgang und der Dialog auf Augenhöhe im Raum. Auch wenn dies bereits inflationär erscheinende Begrifflichkeiten sein mögen, so hoffe ich doch, dass durch den theoretischen Rahmen und anhand der praktischen Beispiele diese wieder greifbar wurden.

Mag. Alexander Osman: Kommunikationswissenschaftler, ausgebildeter Mediator, Trainer für religiöse Diversität und Antirassismus, mehrjährige Erfahrung mit MuslimInnen an öffentlichen Schulen sowie in der außerschulischen Jugendarbeit im Rahmen der Muslimischen Jugend Österreich (www.mjoe.at). Unter anderem aktiv im "Islamischen Beratungsnetzwerk für Jugend und Familie" (www.ibjf.at). Verheiratet und Vater von zwei Kindern.

WORKSHOP "MUSLIMISCHE MÄDCHEN SIND HÄUFIGER OPFER VON HÄUSLICHER GEWALT ODER VON ZWANGSVERHEIRATUNG!" KLISCHEE ODER WAHRHEIT? – TAMAR ÇITAK

Ausschreibungstext: Die Bestätigung und die Akzeptanz muslimischer Mädchen in ihren religiösen und kulturellen Hintergründen ist wichtig. Ebenso wichtig ist, dass sie Unterstützung bekommen, wenn sie Opfer häuslicher Gewalt werden. In diesem Workshop versuchen wir, Einblick zu diesem Thema und Möglichkeiten der Bekämpfung häuslicher Gewalt zu bekommen.

Der Workshop begann mit einer Vorstellrunde, die zeigte aus welch unterschiedlichen Bereichen die Teilnehmerinnen kamen (Schule, außerschulische Jugendarbeit, Universität, Sozialarbeit,...).

Im Anschluss gab ich Informationen zu Zahlen bezüglich Gewalt an Frauen (weltweit und bezogen auf Österreich), wobei ich mich auf die WHO-Studien (www.who.int/reproductivehealth/publications/violence/en/index.html), die Österreichische Prävalenzstudie (www.gewaltinfo.at/fachwissen/ausmass/praevalenz.php) und Statistiken der Wiener Interventionsstelle (www.interventionsstelle-wien.at/images/doku/statistik_tb_2012_web.pdf) bezog.

Ich erörterte Formen und Muster von Gewalt (körperliche, psychische, sexuelle Gewalt,...) sowie Mythen und Fakten über Gewalt. Einen Schwerpunkt dabei nahm die häusliche Gewalt im Migrationskontext (kulturell, religiös, strukturell) ein.

Zum Abschluss des ersten Teils präsentierte ich Hilfseinrichtungen, Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Gewaltopfer.

Im zweiten Teil wurden Unterschiede zwischen "arrangierter Ehe und Zwangsverheiratung" sowie zwischen "Betroffenen und Bedrohten von Zwangsverheiratung" erörtert.

Der Workshop schloss mit einem konkreten Fallbeispiel (Name geändert):
"Gülay, in Wien geboren, österreichische Staatsbürgerin, 22 Jahre, Verkäuferin, 2 jüngere Geschwister, Eltern aus der Türkei.
Ausgangssituation: Gülay wurde sowohl von ihrer Mutter als auch von ihrem Vater gezwungen eine Ehe einzugehen, die sie nicht wollte. Die Ehe wurde bereits in der Türkei standesamtlich geschlossen, aber noch nicht vollzogen. Ihr Vater reichte den Antrag auf Familienzusammenführung ihres Ehemannes ein, erfüllte jegliche Voraussetzungen, damit er eine Aufenthaltsbewilligung erhält. Geplant ist, dass er im Sommer nach Österreich kommt. Sobald er da ist, wird ein Hochzeitsfest stattfinden, dann muss die Ehe vollzogen werden. Gülay wurde durch die Tochter einer Klientin zu uns gebracht, weil sie diesen Ehemann nicht will. Obwohl sie ihren Eltern mehrmals gesagt hat, dass sie nicht will, wird sie von ihnen mit dem Umbringen bedroht. Sie lebt in Panik. Wie können Sie Gülay unterstützen?"

Die Situation wurde genau beleuchtet und, obwohl die Ausgangssituation sehr trostlos erschien, ein positives Ende gefunden.

Insgesamt war der Nachmittag lebendig, die Teilnehmerinnen waren sehr interessiert und meldeten sich zu Wort. Im Anschluss an den Workshop wurde ich von zwei Teilnehmerinnen kontaktiert und um weitere Informationen und Unterstützung gebeten.

Tamar Çitak: Mitarbeiterin der Wiener Interventionsstelle und erfahrene Leiterin von Seminaren, Vorträgen, Workshops und Polizeischulungen zu den Themen "Migration und Frauen", "Mädchen aus der Türkei" und "Gewalt in der Familie".

Die Website der Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie mit vielen Informationen, statistischem Material sowie einer Gewaltschutzbroschüre in 20 Sprachen finden Sie auf www.interventionsstelle-wien.at.

Die Wiener Interventionsstelle ist eine staatlich anerkannte Opferschutzeinrichtung. Unser vorrangiges Ziel ist es, Schutz und Sicherheit für die Betroffenen zu erhöhen und Gewalt zu verhindern. Unsere Arbeit richtet sich dabei nach folgenden Grundsätzen:

- Unsere Hilfe ist kostenlos und vertraulich.
- Unser Angebot steht allen Betroffenen zur Verfügung, unabhängig von ihrer kulturellen Herkunft und Religion.
- Wir stehen auf der Seite der Opfer und unterstützen deren Anliegen und Interessen.
- Gewalttaten, die innerhalb der Familie stattfinden, sind strafbare Handlungen und müssen als solche behandelt werden.
- Keine Frau und kein Kind "verdienen" es jemals, dass ihnen Gewalt angetan wird. Es gibt dafür keine Rechtfertigung.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Unversehrtheit, Freiheit und Sicherheit.
- Gewalttäter müssen für ihr Verhalten zur Verantwortung gezogen werden und die Folgen tragen.
- Das Rechtssystem muss geeignete Maßnahmen gegen Gewalt entwickeln und durchführen, Schutz und Sicherheit der Opfer sind dabei oberstes Ziel.
- Alle Menschen müssen Gewalt gegen Frauen und Kinder ablehnen und in allen Situationen dagegen auftreten.
- Gewalt gegen Frauen wird nur aufhören, wenn Männer aufhören, gewalttätig zu sein, und wenn die Gesellschaft aufhört, Gewalt zu tolerieren.

MARKTPLATZ

Vertreter_innen von Organisation, die Angebote für Schulen (für Lehrer_innen, Schüler_innen, Eltern) und/oder muslimische Schülerinnen haben, stellten ihre Angebote im Rahmen eines Marktplatzes vor.

Die am Marktplatz beteiligte Organisationen waren:

- Buchhandlung ChickLit
- Die Büchereien Wien
- Interkulturelles Mentoring für Schulen
- Islamische Fachschule für Soziale Bildung
- Islamisches Beratungsnetzwerk für Jugend und Familie
- Junge Musliminnen Österreich
- Muslimische Jugend Österreich
- Netzwerk Bildungsberatung
- *peppa und *peppamint
- Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA)
- Projekt "Mehr Wissen über konsumentenschutzaufsuchende Verbraucherbildung für MigrantInnen" des Vereins uptrain
- Verein EfEU
- Verein Sprungbrett
- Verein Wiener Jugendzentren mit Spacelab Urban/ Spacelab Strebersdorf, dem flash Mädchencafé und dem Projekt "Offene Lernräume im Jugendzentrum"

Marktpatz-Foto: Barbara Smrzka

Buchhandlung ChickLit

ChickLit
feministische Unterhaltung.

Ich lese ChickLit!

Buchhandlung ChickLit - Kleeblattgasse 7 - 1010 Wien - Tel: +43-(0)1-533 91 64 - E-Mail: buchhandlung@chicklit.at
www.chicklit.at
Montag bis Freitag 10:00 bis 18:00 - Samstag 10:00 bis 15:00

Der "Verein zur Förderung feministischer Projekte" hat von 1980 bis 2011 die "AUF – Eine Frauenzeitschrift" herausgegeben. Weitere Informationen zur Aktion Unabhängiger Frauen findet ihr unter www.auf-einefrauenzeitschrift.at. 2011 haben sich die Redaktionsfrauen der AUF dazu entschlossen, die Zeitschrift einzustellen.

Der Verein betreibt jetzt als neues Projekt die feministische Buchhandlung ChickLit. Hier findet Ihr feministische/lesbische Theorie, FrauenLesbenTrans-Romane, Graphic Novels, Kinder- und Jugendliteratur und diverse andere kleine Abteilungen. Eine kleine Auswahl an Postkarten, Buttons, Notizbüchern, Lesezeichen und Taschen gibt es auch sowie diverse lesbische/feministische Magazine, wie an.schläge, aep, make out magazine, Missy Magazine, L.Mag, fiber, Paradigmata usw. Noch lieferbare AUF-Hefte könnt Ihr bei uns gegen Vorbestellung bekommen.

Außerdem veranstalten die Vereinsfrauen* Lesungen und Buchpräsentationen. Genaueres könnt Ihr unter dem Link http://chicklit.at/veranstaltungen nachlesen.

Auf der Seite http://chicklit.at/kontakt kann unser Newsletter bestellt werden.

In der Buchhandlung gibt es auch eine kleine Sitzecke, in der Ihr in Ruhe mal eine Zeitung (oder ein Buch) lesen, entspannen und die Ruhe genießen könnt.

Kontakt:
Kleeblattgasse 7
1010 Wien
t: 01/533 91 64
buchhandlung@chicklit.at
https://facebook.com/BuchhandlungChickLit
https://twitter.com/litchicks
Onlineshop: https://shop.chicklit.at/shop

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 10:00-18:00 Uhr und Samstag, 10:00-15:00 Uhr

Die Büchereien Wien

... da ist für jede/n etwas dabei:

39 Zweigstellen: 1 Karte für alle Zweigstellen

1,5 Mio. **Medien:**

- 1.150.000 **Bücher** (Sachbücher, Belletristik, Kinderbücher, fremdsprachige Literatur)
- 270.000 **AV-Medien** (CDs, CD-ROMs, Filme, Konsolenspiele)
- ca. 3.100 **Zeitungen und Zeitschriften**
- Die **virtuelle Bücherei**: 23.000 eBooks, eAudios, ePapers, die rund um die Uhr per Mausklick ausgeliehen werden können

Interkulturelle Angebote:

- 75.000 fremdsprachige Medien in 33 verschiedenen Sprachen
- 6 Zweigstellen mit ausgebauten Beständen in den Sprachen Bosnisch/Kroatisch/ Serbisch und Türkisch
- Zweisprachige Veranstaltungen
- Zweisprachiger Newsletter (englisch/deutsch) zu interkulturellen Themen

161 **BenutzerInnen-PCs** (**Internetzugang** kostenlos – 1 Stunde/Tag und Person)

Kostenloser **WLAN-Zugang** in 11 Zweigstellen (für eingeschriebene LeserInnen) inkl. Nutzungsmöglichkeit von über 160 nationalen und internationalen digitalen Zeitungen und Magazinen über **Austria-Kiosk**

Lern- und Arbeitsplätze in vielen Zweigstellen

Fast 6.000 **Veranstaltungen** pro Jahr:

für Erwachsene: Lesungen, Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen, Workshops und Kurse, Ausstellungen

für Kinder und Jugendliche: Vorlesestunden, Workshops, Lesefrühförderprogramme, Theater, Ausstellungen, Events und Aktionen (z.B. Sommerleseclub), Büchereiführungen und medienpädagogische Angebote für Kindergruppen

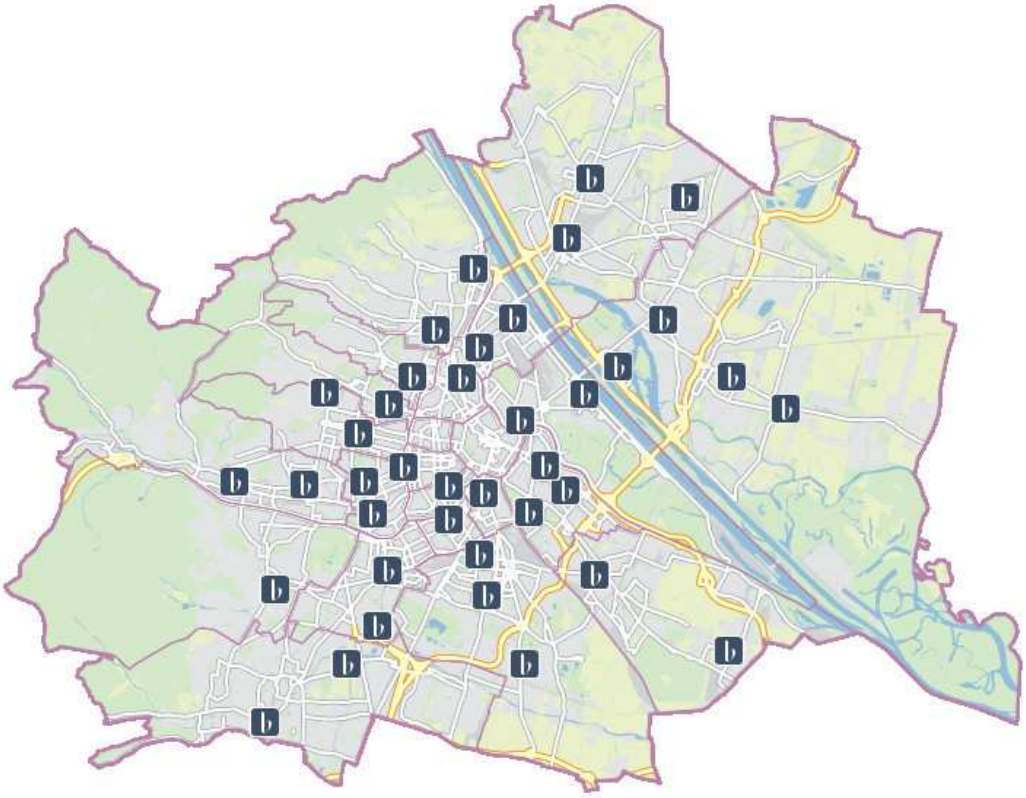
Kosten:

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre lesen gratis.
Jahreskarte für Erwachsene: 23€
Ermäßigte Jahreskarte (für StudentInnen, Präsenz- und Zivildiener und Personen mit geringem Einkommen): 3,70€

Die Büchereien Wien **im Netz**:

www.buechereien.wien.at
http://katalog.buechereien.wien.at ... Online-Katalog inkl. Kontofunktionen wie etwa verlängern, vorbestellen etc.
www.virtuellebuecherei.wien.at (eBooks, eAudios, ePapers)
www.kirango.at ... die Kinderseite der Büchereien Wien bietet jede Menge Informationen und Spaß
www.facebook.com/buechereien.wien
www.twitter.com/buechereiwien
www.youtube.com/buechereienwien

Unsere BibliothekarInnen in den Büchereien sind für Sie da! Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Interkulturelles Mentoring für Schulen

Kulturelle und sprachliche Vielfalt ist heute in Klassenzimmern eher die Regel als die Ausnahme. Schüler/innen mit Migrationshintergrund profitieren dabei von der Vorbildwirkung und Begleitung durch Mentor/innen mit ähnlichem sprachlich-kulturellen Hintergrund. Daher bieten wir seit 2010 an Volksschulen und KMS Interkulturelles Mentoring für Schulen an.

Ausgangspunkt
Die Schule bietet eine Gelegenheit auf das Leben in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft im Wandel vorzubereiten. Neben der Wissensvermittlung soll den Schüler/innen eine positive Identitätsentwicklung ermöglicht werden. Gerade Kinder, die einer Gruppe angehören, die in der Gesellschaft weniger Anerkennung findet, können diesbezüglich von einer intensiven Unterstützung enorm profitieren.

Ziel
Ziel ist, Schüler/innen mit Migrationshintergrund bei ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung zu unterstützen. Studierende mit ähnlichem bikulturellen Hintergrund haben viel Erfahrung, die sozusagen "zur Verfügung gestellt" wird. Sie haben die Schule in Österreich positiv abgeschlossen und es geschafft, ein Studium zu beginnen. Durch ihre Erfahrungen bringen sie (mehr) Verständnis auf für Schüler/innen mit Migrationshintergrund und deren Eltern. Sie können zwischen Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen vermitteln.

Durchführung
Die Mentor/innen werden im Rahmen von Workshops und regelmäßigen Reflexionstreffen auf ihre Tätigkeit vorbereitet und betreut. Sie dokumentieren ihre Arbeit und gestalten so die Weiterentwicklung des Projektes mit. Gemeinsam mit der Lehrkraft wird vereinbart, in welcher Form die Tätigkeit des Mentoring konkret umgesetzt wird.

Kontakt zu Schüler/innen:
- Anwesenheit in der Klasse, einmal pro Woche
- Teilnahme an Schulveranstaltungen in regelmäßigen Abständen (z.B. Wandertag, Projekt, offener Unterricht etc.)

Kontakt zu Schule und Lehrer/innen:
- Vorstellung des Projektes in der Schule (gemeinsam mit einer Koordinatorin)
- Mitgestaltung von Elternabenden
- Unterstützung für Lehrer/innen, die in einer kulturell vielfältigen Klasse unterrichten

Kontakt zu Eltern:
- Vorstellung des Projektes (z.B. am Elternabend)
- Kontaktperson für die Eltern
- Teilnahme an Elternsprechtagen bzw. an Elterngesprächen
- Übersetzen von Informationen, Einladungen und gegebenenfalls bei Gesprächen

Mehr Effizienz
Interkulturelles Mentoring für Schulen kann auf mehreren Ebenen Effizienz steigern:

- Für Schüler/innen mit Migrationshintergrund sind die Mentor/innen Identifikationspersonen. Sie sind Rollenvorbilder und zeigen, wie wichtig eine gute Schulbildung ist. Sie vermitteln, dass es sinnvoll ist, sich mit der eigenen Sprache und Herkunft auseinanderzusetzen. Sie haben einen Platz in der österreichischen Gesellschaft. Sie kennen die Gegebenheiten und auch eventuelle Problembereiche der Schulkinder aus eigener Erfahrung – sei es im Bereich der Schule, im Bereich der Freizeitgestaltung oder im Bereich der Familie.

- Für Lehrer/innen stellen die Mentor/innen AnsprechpartnerInnen dar. Sie können Informationen zu Interkulturellem Lernen bieten, aus eigener Erfahrung über ihr Schul(er)leben berichten und so vermitteln, wo besondere Aufmerksamkeit vonnöten ist. Sie haben ein offenes Ohr für die Probleme der Lehrer/innen. Sie unterstützen in der Elternarbeit durch Kontakte zu den Eltern und Übersetzungstätigkeiten. Sie bieten einen Einblick in die "andere Kultur" – sei es die Herkunftskultur, die Migrationskultur oder die österreichische Kultur aus Migrant/innen-Sicht. Die Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis und soll Lehrer/innen, die offen dafür sind, eine niederschwellige Form der Unterstützung bieten.
- Für Eltern sind die Mentor/innen Kontaktpersonen zur Schule. Sie helfen, Schwellenängste zu überwinden, indem sie in der "eigenen Sprache" mit den Eltern kommunizieren und ihnen die Anliegen der Schule und des/der Lehrers/in vermitteln. Sie stehen zur Verfügung, wenn Unklarheiten auftreten, wenn Gespräche gesucht werden, wenn es Probleme in der Schule gibt. Auch hier können sie die Bedeutung von Schulbildung als wichtigen Beitrag für Integration verstärken.
- In weiterer Folge wirkt sich die Arbeit der Mentor/innen auf die Schulen positiv aus, weil die Kommunikation in den Klassen gestärkt wird. Und letztlich trägt eine gute Bildung von allen Gesellschaftsmitgliedern dazu bei, dass die vielfältigen Fähigkeiten jedes Individuums gestärkt und gefördert werden und somit einen Mehrwert für die gesamte Gesellschaft darstellen.

Schüler/innen, die die Schule positiv abschließen und einen hohen Bildungsgrad anstreben, werden eher an der Gesellschaft aktiv teilhaben. Migrant/innen, die ihren Platz in der Gesellschaft haben (durch gute Schulbildung, berufliche Ausbildung etc.) können sich (besser) mit der Aufnahmegesellschaft identifizieren. In diesem Sinne gewährleistet Bildung unter anderem eine Integration und Teilhabe an der Aufnahmegesellschaft.

Kontakt: interkulturelles-mentoring@univie.ac.at

Projektleitung
Mag. Dr. Susanne Binder

Projektkoordination
MMag. Eva Kössner

Projektmitarbeit
Mag. Alina Natmessnig

Projekt-Träger: Plattform für Kulturen, Integration und Gesellschaft, Verein der AbsolventInnen des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien Universitätsstraße 7, 4. Stock, 1010 Wien, www.univie.ac.at/alumni.ksa

Durchgeführt mit Unterstützung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien. Dieses Projekt wird durch das BM.I und das Staatssekretariat für Integration kofinanziert. Gefördert von der MA 17, Integration und Diversität, der MA 7, Kulturamt der Stadt Wien, sowie der Initiative Vielfalter. Unterstützt von www.transculturalwork.at und www.newhouse.at.

Islamische Fachschule für Soziale Bildung – Dr. Abdullah-Karl Hammerschmidt

Die Islamische Fachschule für Soziale Bildung (IFS) der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich ist eine dreijährige berufsbildende mittlere Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Die Ausbildung soll einen Einblick in die Möglichkeiten der unterschiedlichen sozialen Tätigkeiten und Berufsbilder geben und den SchülerInnen die Berufswahl erleichtern, indem sie das dafür notwendige Fachwissen vermittelt. Somit soll die Schule eine Orientierungshilfe sein und zur Klärung der persönlichen Begabungen und Eignungen beitragen. In diesem Sinne besuchen die SchülerInnen der dritten Schulstufe ein Sozialpraktikum im Ausmaß von 8 Wochenstunden. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Ausbildungsschwerpunkte:

- Allgemeinbildung wie z.B. Deutsch, Geschichte, Betriebswirtschaft und Rechnungswesen, Umweltbildung und Ethik, Biologie, Chemie, Mathematik, Kommunikation und Präsentation, Radioarbeit, Poltische Bildung und Recht, Somatologie, Englisch, Arabisch, Wahlfach Türkisch, EDV, Psychologie und Pädagogik, Sozialberufskunde, Säuglingspflege, Krankenpflege, Gesunden- und Altenpflege, Hygiene und Ernährungslehre, Arabische Kalligraphie, Bildnerische Erziehung, Kreatives Gestalten und musikalisch-rhythmische Erziehung
- Religiöser Kern: Islamische Glaubenslehre und Ethik, Quranrezitation, Tafsir und Fiqh
- Sozialpraktikum
- Vorbereitung auf die Ordinationsgehilfenausbildung

Das erste Ausbildungsjahr entspricht der 9. Schulstufe. Für leistungsschwache Schülerinnen und Schüler, die für die erste Schulstufe der IFS nicht geeignet sind, gibt es die Möglichkeit sich im Vorbereitungsjahr (Übergangsstufe) auf die IFS vorzubereiten.

Im Anschluss an die Fachschule können folgende Schulen bzw. Lehranstalten (eigene Aufnahmeverfahren) besucht werden:

- Krankenpflegeschulen (ab 17 Jahren)
- Lehranstalten für Heilpädagogische Berufe (ab 18 Jahren)

- Berechtigung zum Antritt der Berufsreifeprüfung (ab 17 Jahren)
- Vorbereitung auf Berufe wie Kindergartenhelfer/in, Pädagoge/Pädagogin.

Ein wesentlicher Teil der Schulbildung sind die Projekte, die es den SchülerInnen selbstbestimmt ermöglichen, gemeinsam mit Fachleuten wie z.B. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen an einem Thema zu arbeiten.

Hier einige Beispiele, die neben dem Videoprojekt "Die Zeit vergeht und Erinnerungen bleiben" sowie "Was lohnt sich?" in den letzten Jahren an der Schule stattgefunden haben:

- Radioarbeit im Rahmen der Wiener Radiobande auf Radio Orange 94,0
- "BecViyanaWien – Mädchen durch Wien": Die SchülerInnen beschreiben Wien aus ihrer Sicht, setzen sich mit Frauenvorbildern auseinander und äußern ihre Wünsche und Ziele.
- "My own diverstity": Mädchen setzen sich mit Frauen- und Männerrollen künstlerisch auseinander.
- "Common Kiosk": Gemeinsam mit einer Künstlerin gestalten die SchülerInnen Parkmodelle für eine Neugestaltung nach ihren Bedürfnissen.
- "CU - Verstehen und Tun": Diversität und Mehrsprachigkeit – insbesondere die Gebärdensprache – standen im Fokus dieses Projekts, bei dem die SchülerInnen gemeinsam mit Gehörlosen am Projekt arbeiteten.
- "Interkultureller Foto-Kalender" zum Thema "Vielfalt": Gestaltung eines eigenen Wandkalenders in Teams – ein Medienprojekt.
- "IdentiTäterInnen mehrsprachig auf der Spur": SchülerInnen gestalteten ihre eigenen mehrsprachigen Taschen, um ein Zeichen in der Stadt zu tragen.

Weitere Informationen: www.bif-fachschule.at

[die in der Beschreibung der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung verwendeten Fotos entstanden während eines Videoprojekts und wurden von Kristina Reich gemacht]

Islamisches Beratungsnetzwerk für Jugend und Familie

Muslime und Musliminnen und religiöse Menschen sind heute großen Herausforderungen und Erwartungen ausgesetzt. Integration und Anpassung einerseits, das Leben und Erleben der eigenen Werte andererseits schaffen die Voraussetzungen für innere und äußere Konflikte.

Das Islamische Beratungsnetzwerk für Jugend & Familie wurde 2011 gegründet, um ein eindeutiges Angebot für Muslimen und Musliminnen und Menschen, die mit Islam bzw. Muslimen zu tun haben, zu geben.

Das IBJF ist eine Vernetzung von Muslimen und Musliminnen, die ihre psychologischen und sozialen Beratungsangebote öffentlich präsentieren und anbieten.
Die Mitglieder des IBJF kommen aus verschiedenen Kulturen, haben teilweise Migrationshintergrund, haben sehr gute Deutschkenntnisse, verfügen über religiöses Basis-Wissen und können auch aufgrund ihrer eigenen Lebens-Erfahrung Begleitung und Wissens-Vermittlung anbieten. Sie verfügen über in Österreich anerkannte, qualitative Ausbildungen im psychosozialen Bereich. Näheres siehe www.ibjf.at/mitglieder.html

Durch die sprachliche und kulturelle Vielfalt innerhalb des IBJF ist es möglich, auch Menschen mit Migrationshintergrund bzw. geringen Deutschkenntnissen zu betreuen und in ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten.

Das IBJF ist als ein gemeinnütziger Verein organisiert und legt großen Wert auf die Unabhängigkeit von religiösen Gruppierungen und Institutionen.

Onlineberatung:
Manchmal ist der Weg in ein direktes Beratungsgespräch zu weit. Daher bieten wir bei Erziehungsfragen, Problemen mit den Kindern bzw. bei Schwierigkeiten zu Hause die Möglichkeit einer Online-Beratung. Fragen oder Anliegen können gleich per Mail an uns geschickt werden und werden in den nächsten 48 Stunden beantwortet. Natürlich kann auch persönlicher Kontakt zu den Mitgliedern des IBJF aufgenommen werden, um individuelle Termine zu vereinbaren bzw. Anliegen zu klären. Näheres siehe www.ibjf.at/online-beratung.html

Kontakt:
office@ibjf.at
t: 0681/ 811 57 050 (Montag bis Donnerstag von 9 Uhr bis 14 Uhr)
www.ibjf.at

Junge Musliminnen Österreich

Die Jungen Musliminnen Österreichs (JMÖ) sind die erste und einzige deutsprachige Organisation für junge, muslimische Frauen und Mädchen in Österreich. Sie sind eine unabhängiger und selbstständiger Verein von und für junge Musliminnen.

Mit ihrer Arbeit unterstützen und begleiten sie junge Frauen und ihre Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten und bilden dadurch ein überregionales, multiethnisches und interdisziplinäres Netzwerk.

In ihrem abwechslungsreichen Angebot fördern sie die Bildung, die Selbstständigkeit, die Mobilität und Persönlichkeitsentwicklung junger Musliminnen sowie ein zeitgenössisches Verständnis des Islams. Die jungen Frauen und Mädchen werden auf diese Weise sowohl in ihrer Persönlichkeit gestärkt als auch beruflich qualifiziert.

Der Verein "Junge Musliminnen Österreichs" (JMÖ) wurde von jungen Frauen der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ) gegründet. Nach jahrelanger Arbeit mit Jugendlichen und vor allen jungen Frauen und Mädchen in der MJÖ erkannten wir die Notwendigkeit, eine reine Frauenorganisation zu gründen, um so besser auf unsere frauenspezifischen Bedürfnisse eingehen zu können.

Wie schon die frühen muslimischen Frauen wollten auch wir einen Bereich schaffen, der nur uns gehört – von Frauen und für Frauen – da wir davon überzeugt sind, dass Frauen sich in ihren Angelegenheiten am besten auskennen und am kompetentesten sind. Nach dem Motto "Beweg‘ dich, damit sich was bewegt!‘ begannen wir die Arbeit und hatten so in kürzester Zeit überwältigenden Erfolg.

Frauen im Allgemeinen und Musliminnen im Besonderen sind weniger in leitenden Positionen anzutreffen und partizipieren kaum in gesamtgesellschaftlichen Prozessen. Dies sind sowohl Tatsachen als auch Bilder in den Köpfen vieler Menschen. Wir wollen sowohl die traurige Tatsache als auch das schlechte Bild in den Köpfen ändern: Unser islamischer Feminismus verlangt von uns Bildung, Selbstbeständigkeit, eine aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen und ein dichtes und funktionierendes Netzwerk für junge Frauen und Mädchen. Ziel ist, dass die muslimische Frau für Bildung, Stärke, Modernität und Aktivismus steht. Dazu gehört selbstverständlich auch eine europäisch-islamische Identität.

Deshalb organisieren wir unter anderem zwei Mal im Jahr ein bundesweites, überregionales Meeting, das so genannte "SistersGo". Sei dem ersten Treffen im August 2005 ist das SistersGo die erste und einzige bundesweite Veranstaltung von und für Frauen. Der Name ist Programm: fünf aktiv-erholsame Tage verbringen die jungen Frauen und Mädchen in "schwesterlicher" Atmosphäre. Fünf Tage mit gemütlichen Gesprächen und Abenden, interessanten Vorträgen, spannenden Diskussionen, einem tollen, der Saison entsprechenden Sportangebot und schönen spirituellen Momenten.

"Wissen zu erwerben ist Pflicht für jede Muslimin und jeden Muslim", lautet ein Ausspruch des Propheten Muhammad (s). Um dieser Pflicht gerecht zu werden – und weil es nicht anders geht – ist die Bildung und Ausbildung muslimische Frauen und Mädchen eines unserer Hauptziele und der Grundstein unserer Arbeit. Workshops, Arbeitskreise, Vorträge, Seminare und Ausbildungsprojekte gehören deshalb zu unserem Arbeitsprogramm. Auch das erfolgreiche Kooperationsprojekt mit dem BMSG "Fatima – Eine Qualifikationsoffensive für junge Musliminnen" stand in diesem Sinne. In sechs Seminaren zu Persönlichkeitsbildung, Rhetorik, Diskussionstechnik, Teamführung, Organisation und Planung wurden 20 junge Frauen als Multiplikatorinnen ausgebildet. Ein unvergessliches Abschlussfest, das von den jungen Frauen selbst geplant und durchgeführt wurde, bildete den Höhepunkt der Ausbildung.

Weitere Informationen über die Jungen Musliminnen Österreich und ihre zahlreichen Aktivitäten entnehmen Sie der Homepage www.jmoe.at.

Muslimische Jugend Österreich

Die Muslimische Jugend Österreich ist die einzige deutschsprachige, muslimische, unabhängige Jugendorganisation der zweiten und dritten Generation von MuslimInnen in diesem Land. Sie führt eine bundesweite Arbeit und ist von und für Jugendliche mit den verschiedensten ethnischen und kulturellen Hintergründen.

Die Muslimische Jugend Österreich ist Mitglied der Österreichischen Bundesjugendvertretung (BJV) und wird vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) unterstützt

History
Da es noch keine Infrastruktur für deutschsprachige, muslimische Jugendliche in Österreich gab, empfanden wir es als eine Notwendigkeit, eine solche Organisation ins Leben zu rufen. Fern ab von religiösem Extremismus auf der einen und einer völligen Auflösung der eigenen Identität auf der anderen Seite wollen wir eine österreichisch-islamische Identität kreieren.

"Österreichisch-islamische Identität" heißt für uns, vollwertige BürgerInnen des Staates Österreich zu sein und somit auf allen Ebenen − gesellschaftlich, politisch, wirtschaftlich und kulturell − zu partizipieren.

MuslimIn sein und ÖsterreicherIn sein ist kein Widerspruch.

Die Beheimatung und Verwurzelung der muslimischen Jugend in Österreich verlangt im Gegenteil nach einer kreativen Verbindung der islamischen und österreichischen Identität.

Sie soll ein Ausdruck der neuen Generation sein.

Was wir wollen:

In unseren Meetings und regelmäßigen Aktivitäten wollen wir auf die Probleme der muslimischen Jugendlichen eingehen, um positive Impulse für eine Verbesserung des Lebensumfeldes zu geben. Demokratie heißt für uns nicht nur, zur Wahlurne zu laufen, sondern in der Gruppe lernen, über die eigenen Ideen zu diskutieren und gemeinsam etwas zu organisieren und zu erreichen.

Bildung und Fortbildung sind für uns ein zentrales Thema. Wir wollen die Weiterbildung der Jugend auf allen Ebenen.

Dialog und gegenseitiges Kennenlernen sind für uns mehr als bloße Schlagwörter. Verständnis für einander zu gewinnen ist in unserer Zeit wichtiger denn je. Außerdem sollen Akzeptanz und Solidarität durch ein Aufeinanderzugehen und Abbau von Vorurteilen geschaffen werden.

Wir wollen eine Gesellschaft ohne Diskriminierung jeder Art, freien Zugang zur Bildung und mehr Mitbestimmung für Jugendliche.

Weitere Informationen über die Muslimische Jugend Österreich und ihr vielfältiges Angebot entnehmen Sie der Homepage www.mjoe.at.

Netzwerk Bildungsberatung

Im Netzwerk "Bildungsberatung in Wien" wird wienweit an Standorten der beteiligten Beratungs- und Bildungsinstitutionen kostenlose und anbieterunabhängige Bildungs- und Berufsberatung für Personen ab 16 Jahren angeboten.

Mobile und aufsuchende Beratung an verschiedenen öffentlichen Orten und Einrichtungen (z.B. Hauptbücherei, Parks, Shoppingcenter, Bahnhof, Vereine…), vielfältige Formen des Distance Counsellings (Telefon, E-Mail, Online) sowie Gruppen- und Kompetenzberatungen runden das Gesamtangebot ab.

Die Angebote richten sich an alle Wienerinnen und Wiener, die unabhängige Unterstützung bei berufs- und bildungsbezogenen Entscheidungen suchen, z.B. mit Anliegen in den Bereichen berufliche (Neu-)Orientierung, Aus- und Weiterbildung, Zweiter Bildungsweg, Bildungsförderungen, Wiedereinstieg etc.

Im Netzwerk arbeiten abz*austria, BFI Wien, biv integrativ, VHS Wien, WIFI Wien und WUK zusammen. Die Netzwerkkoordination erfolgt durch die VHS Meidling.

Die Synergien aus dem Netzwerk sowie die Expertise und Ressourcen aller PartnerInnen-organisationen ermöglichen dieses vielfältige, offene und flächendeckende Bildungs- und Berufsberatungsangebot in Wien.

Das Netzwerk wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Weitere Informationen:
www.bildungsberatung-wien.at
www.facebook.com/bildungsberatungwien
Onlineberatung: https://bildungsberatung-wien.beranet.info/
Telefon | Info, Beratung und Terminvereinbarung: 0800 20 79 59
E-Mail: info@bildungsberatung-wien.at

PartnerInnen im Netzwerk:

Gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.

*peppa und *peppamint

*peppa, das Interkulturelle Mädchenzentrum, versteht sich als Anlauf-, Informations- und Beratungsstelle für Neuzuwanderinnen und Mädchen mit Migrationshintergrund.

Es umfasst folgende Angebote:

Im Interkulturellen Mädchencafé können Mädchen und junge Frauen auf niederschwellige Weise Bildungs-, Freizeit- und Informationsangebote nutzen. Diese zielen darauf ab, Ungleichheiten abzubauen, Geschlechtergleichberechtigung sowie die Selbstbestimmung junger Migrantinnen zu fördern.

Die Interkulturelle Familienberatung bietet Familien in Migrationssituationen kontinuierliche Beratung, Hilfestellung, Begleitung und gezielte Weitervermittlung, v.a. auch zu längerfristigen Psychotherapien. So werden Familien in nachhaltiger Weise bei ihren Integrations- und Entwicklungsprozessen unterstützt.

*peppamint, die Interkulturelle Mädchenberatung, hilft jungen Migrantinnen bei Bildungs- und Berufsorientierung, (psycho)sozialen, familiären, gesundheitlichen und aufenthaltsrechtlichen Problemen.

Das *peppa ist ein Projekt des Vereins "Caritas der Erzdiözese Wien - Hilfe in Not".

Kontaktmöglichkeiten:

Interkulturelles Mädchencafé:
Hasnerstraße 61/EG
1160 Wien
t: 01/493 09 65 11
peppa@caritas-wien.at

Interkulturelle Familienberatung:
Hasnerstraße 61/2. OG
1160 Wien
t: 01/492 52 80
familienberatung@caritas-wien.at

*peppamint:
Hasnerstraße 61/2. OG
1160 Wien
t: 01/494 19 96
peppamint@caritas-wien.at

Weitere Infos auf www.peppa.at

Privater Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen (IRPA)

Der Private Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen in Wien (ehemalige Islamische Religionspädagogische Akademie) bildet die zukünftige Generation von islamischen ReligionslehrerInnen aus. Seit Jahren erhalten Studierende eine wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte LehrerInnenausbildung auf Hochschulniveau, d.h. islamisch-theologisches Wissen, pädagogisches und didaktisches Fachwissen und Schulrecht. Die Studierenden führen vom ersten Semester an schulpraktische Studien an unterschiedlichen öffentlichen und privaten Schulen durch.

Unsere AbsolventInnen qualifizieren sich durch das 6-semestrige Studium als LehrerInnen für den Unterricht an Österreichs Pflichtschulen. Das Studium schließt mit dem "Bachelor of Education" ab. Ein Masterstudium an der Universität Wien ist nach dem Abschluss möglich.

Die IRPA ist eine österreichische Institution, die der österreichischen Kultur und Identität verbunden ist und die im vereinten Europa eine Rolle als Vermittlerin zwischen Kulturen und Religionen spielt. Anzumerken ist, dass der Hochschulstudiengang derzeit das einzige staatlich anerkannte Studium für islamische Religion an Pflichtschulen in Österreich und Europa auf Bachelorebene darstellt.

Stetige Bemühungen um wissenschaftliche Entwicklungen im Bereich islamische Religionspädagogik am Studiengang führen zur Erhöhung der Qualität der Ausbildung und sind Garant für eine ständige Weiterentwicklung der Lehre. Seit Herbst 2010 befindet sich die IRPA in einem schönen und weiträumigen Gebäude, das den Studierenden vielfältige Möglichkeiten anbietet: fünf Seminarräume, ein Festsaal, ein Gebetsraum, eine Kantine für die Studierenden, etc.

Durch wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Ausbildung für hochqualifizierte islamische ReligionslehrerInnen bleibt der Private Studiengang für das Lehramt für Islamische Religion an Pflichtschulen auch in Zukunft eine unverzichtbare Einrichtung der österreichischen Bildungslandschaft.

Der Erwerb fachwissenschaftlicher, unterrichtstheoretischer und pädagogischer Kompetenzen und Kenntnissen in verschiedenen Gebieten der Didaktik und der Methodik bildet die Basis für eine qualitativ hochwertige Ausbildung an der IRPA.

Seit Sommersemester 2010 gibt es an der IRPA die Möglichkeit, berufsbegleitend zu studieren. Dadurch wurde Berufstätigen und Personen aus anderen Bundesländern ermöglicht, sich zum/r Islamischen Religionslehrer/in auszubilden.

Kontakt:
Eitnergasse 6
1230 Wien
t: 01/8674400
sekretariat@irpa.ac.at
www.irpa.ac.at

Projekt "Mehr Wissen über konsumentenschutzaufsuchende Verbraucherbildung für MigrantInnen" des Vereins uptrain

mehr WISSEN
ÜBER • KONSUMENTENSCHUTZ
Aufsuchende Verbraucherbildung für MigrantInnen

Ein Projekt des Vereins
uptrain
Verein zur Förderung der interkulturellen Bildung, Beratung und Vernetzung
Triestinggasse 41/2 | A-1210 Wien | ZVR 777505961
Telefon: 0664/4316009 | E-Mail: office@uptrain.at

Der Verein uptrain (Verein zur Förderung der interkulturellen Bildung, Beratung und Vernetzung) führt bis Ende 2014 ein Verbraucherbildungsprojekt für MigrantInnen durch, das vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) gefördert wird.

Das Ziel des Projekts ist es KonsumentInnen mit Migrationshintergrund besser über ihre Rechte und Möglichkeiten zu informieren. Auf diese Weise sollen allfällige Probleme bei der Abwicklung von Alltagsgeschäften verringert werden.

Konsumentenschutz betrifft viele Themen. Ob Wohnen, Essen, Reisen, Gesundheit, Telefonieren oder Sparen – es gibt fast keinen Bereich, der nicht auch von konsumentenrechtlichen Fragestellungen betroffen ist.

In Kooperation mit diversen Einrichtungen und Vereinen werden daher bis Ende 2014 Konsumentenschutz-Workshops in ganz Österreich durchgeführt. Dabei wird auf die bestehenden Rahmenbedingungen der jeweiligen Einrichtungen hinsichtlich Termin, Dauer der Veranstaltung und inhaltlicher Schwerpunktsetzung individuell eingegangen. Da das interkulturell zusammengesetzte Projektteam insgesamt 12 Sprachen spricht, können die Workshops bei Bedarf auch in vielen Muttersprachen der TeilnehmerInnen abgehalten werden.

Einrichtungen, Organisationen und Vereine, die an der Durchführung eines Konsumentenschutz-Workshops interessiert sind, werden um Kontaktaufnahme unter office@uptrain.at ersucht.

Kontakt:
Triestinggasse 41/2
1210 Wien
t: 0664/4316009
office@uptrain.at

GEFÖRDERT AUS MITTELN DES bmask BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, SOZIALES UND KONSUMENTENSCHUTZ

Verein EfEU

EfEU ist eine in Österreich und im deutschsprachigen Raum einzigartige Organisation mit den Schwerpunkten Gender, Diversität und Bildung.

Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle

Unsere Angebote richten sich an Personen aus dem Bereich Bildung und Erziehung (Pädagog_innen in Kindergarten, Schule, außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit), an Eltern, Aus- und Fortbildungsverantwortliche in der Erwachsenenbildung, an Organisationsentwickler_innen (im Speziellen Schulentwickler_innen) und Gender-Mainstreaming- und Diversitäts-Beauftragte.

Unsere Angebote / Serviceleistungen:

- (Projekt-)Beratung, Bibliothek
- Fortbildungen, Workshops (v.a. für Multiplikator_innen, teilweise auch für Jugendliche)
- Vermittlung von Referent_innen (zu Themen wie Selbstverteidigung, Sexualität, Burschenarbeit,…)
- Konzeption und Organisation von Veranstaltungen (z.B. zum Thema "Islam und Gleichberechtigung", "Schulqualität und Gender Mainstreaming")
- Forschung und Evaluation (von Schul- und Kindergartenprojekten), Gender-Expertisen (z.B. zum Lehrplan der Bildungsanstalten für Kindergartenpädaogik; Genderanalyse der Gewaltpräventionsprojekte der "Weißen Feder" des BMUKK)
- Schulentwicklung und -beratung (z.B. von Gender-Kompetenz-Schulen)
- Herausgabe des EfEU-Newsletters www.efeu.or.at/newsletter.html
- Öffentlichkeitsarbeit
- Publikationen ("Geschlechtssensible Angebote zur Gewaltprävention im schulischen Bereich"; Fachreader zu Transkulturalität und Jugendarbeit, zur geschlechtsbezogenen Pädagogik und Gewaltprävention,...) - Downloads auf www.efeu.or.at/publikationen.html

EfEU ist außerdem eine von 45 Organisationen der BMWFJ-Plattform gegen die Gewalt in der Familie und in Wien für den Bereich "Gewalt an und unter Jugendlichen" zuständig → www.gewaltinfo.at/plattform/jugendliche. Beispiele unserer Plattformtätigkeit:

- Rezensionen von Jugendliteratur mit Mädchen mit migrantischen Wurzeln als Handlungsträgerinnen (2005, 2007) – Download unter www.efeu.or.at/seiten/mainrez_migration_jugendbuch.html
- Konzeption und Organisation von drei Workshops "Kopftuchexperimente" (2009) mit jungen muslimischen Frauen unter Anleitung von Kunststudierenden – die dabei entstandenen Freecards finden sich auf www.efeu.or.at/seiten/mainrez_freecard.htm
- EfEU u.a. (Hg.): "Wir passen zusammen." Zur Rolle von Gemeinschaften und Beziehungsformen im Leben von Jugendlichen. Wien 2013. Darin findet sich auf S. 98-105 die Beschreibung eines von EfEU initiierten Videoprojekts mit muslimischen Schülerinnen. Download: www.efeu.or.at/seiten/download/broschuere_final.pdf

Kontakt:
1030 Wien, Untere Weißgerberstraße 41
t: 01/966 28 24
verein@efeu.or.at
www.efeu.or.at

Verein Sprungbrett

Der gemeinnützige Verein **sprungbrett** besteht seit 1987 und ist als zentrale Anlaufstelle für Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 21 Jahren in Fragen zu den Themen Beruf, Bildung, Zukunft, Sexualität, Gewalt und Selbstbehauptung in der Angebotslandschaft für Jugendliche in Wien und Umgebung nicht mehr wegzudenken. Das multiprofessionelle Team bestand 2013 aus 27 Mitarbeiterinnen.

sprungbrett führt eine BERATUNGSSTELLE für Mädchen zu den Themen Berufswahl, Berufsorientierung, Lehrstellensuche, Schnupperplatzsuche, Lebensplanung, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung, Schulwahl, Gewalt usw., mit WERKSTÄTTEN für Mädchen - Schwerpunkt handwerkliche und technische Lehrberufe, mit einem BETRIEBS-CONSULTING, um Lehrstellen zu akquirieren sowie Unternehmen zu beraten, die Mädchen ausbilden und beschäftigen, sowie der AUSBILDUNGSBEGLEITUNG, um bestehende Lehrstellen für Mädchen zu erhalten, und Mädchen in Berufsschulen zu unterstützen.

Beratungen sind kostenlos und finden in Einzelgesprächen aber auch mit ganzen Schulklassen statt.

Terminvereinbarung notwendig: Öffnungszeiten Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr.

sprungbrett ist darüber hinaus Träger folgender Projekte:

youngFIT ... Mädchen und junge Frauen in Handwerk und Technik www.sprungbrett.or.at/youngFIT

... Frauen in die Technik Wien-NÖ-Bgld, Studienorientierung www.fitwien.at

... Schnittstelle Lehrabschluss und Beschäftigung am 1. Arbeitsmarkt www.sprungbrett.or.at/go.on

sprungbrett verleiht jährlich den amazone Award

Kontakt:
Hütteldorferstraße 81 b, Top4
1150 Wien
t: 01/789 45 45
www.sprungbrett.or.at

Fördergeber 2013

Verein Wiener Jugendzentren (VJZ)

Der Verein Wiener Jugendzentren besteht seit 1978 und umfasst mehr als 30 Einrichtungen, die in der Offenen Jugendarbeit – Jugendzentren und -treffs, mobile Jugendarbeit, Parkbetreuung – und der Gemeinwesenarbeit tätig sind. Zudem gibt es das Musische Zentrum und wienweite Angebote wie CU television (OKTO), flash Mädchencafé oder Spacelab.
Die Zielgruppe des VJZ sind die in Wien lebenden Jugendlichen. Im Rahmen der Gemeinwesenorientierung richten sich die Angebote einiger Einrichtungen auch an Kinder und Erwachsene, insbesondere Frauen. Die Angebote des VJZ stehen den Zielgruppen zur Verfügung, unabhängig von Weltanschauung, Nationalität, Geschlecht, sexueller Orientierung, Kultur und wirtschaftlichen Möglichkeiten.
Kontakt: www.jugendzentren.at

Spacelab Urban/ Spacelab Strebersdorf

spacelab ist ein niederschwelliges arbeitsmarktpolitisches Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 25 Jahren, die einen erhöhten Bedarf an begleitender Unterstützung bei der Bildungs- und Berufsplanung haben. Das Angebot umfasst Angebote der Offenen Jugendarbeit, Coaching für berufliche Perspektivenentwicklung und Arbeitstrainings in Werkstätten.

Spacelab gibt es an zwei Standorten in Wien: In Strebersdorf im 21. Bezirk und in der Knöllgasse in Wien-Favoriten. Außerdem betreibt spacelab Aufsuchende Arbeit in folgenden Bezirken: Leopoldstadt, Margareten, Favoriten, Simmering, Brigittenau, Floridsdorf und Donaustadt.
Kontakt: info@spacelab.cc

spacelab Strebersdorf
Dr.-Albert-Geßmann-Gasse 38
1210 Wien
t: 0699/14012172

spacelab urban
Knöllgasse 2
1100 Wien
t: 0699/14012171

flash Mädchencafé
Modellprojekt der Bezirksvorstehung Neubau, der Stadt Wien und der Wiener Jugendzentren

Das flash Mädchencafé ist ein Treffpunkt für Mädchen_* und junge Frauen_* von 10 bis 21 Jahren, die gerne im 7. Bezirk sind – weil sie hier wohnen, zur Schule gehen oder ihre Freizeit verbringen – und Lust haben, im flash selbst mitzubestimmen und aktiv zu sein. Mit diesem partizipativen Ansatz bietet das flash Mädchen_* und jungen Frauen_* vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihren Ideen und Interessen einzubringen, ihre eigenen Vorstellungen zu verwirklichen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Eigenständigkeit zu erproben und an Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Im flash Mädchencafés ist es möglich, Räume gemeinsam zu gestalten und zu beleben und nachhaltige Kommunikationsräume und Netzwerkstrukturen für Mädchen_* und junge Frauen_* zu schaffen und zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus bietet das flash ein breites Spektrum an Jugendkulturangeboten sowie feministischen Inhalten und fungiert als Infodrehscheibe. Spaß & Action kommen nicht zu kurz: Schließlich ist es ein offener Treff mit gemütlicher Atmosphäre, in dem alles möglich sein soll, was Mädchen_* und junge Frauen_* interessiert, beschäftigt und von ihnen initiiert werden will.

Kontakt:
flash – Mädchencafé
Zieglergasse 34/3
1070 Wien
t: 01/8903060
Mobil: 0676/897060308
flash@jugendzentren.at
facebook.com/flash.maedchencafe
flash.jugendzentren.at

Wir verwenden die Schreibweise Mädchen_*, um die Aufmerksamkeit auf die Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe und Lebenssituationen zu lenken und bewusst zu machen, dass die Frage "Was ist ein Mädchen?" nicht abschließend beantwortbar ist (vgl. z.B. Pohlkamp / Rauw 2010). Der Unterstrich lässt Platz für viele Geschlechter und Geschlechtsidentitäten (zwischen und abseits der Frau-Mann-Dualität, also z.B. für Intersexualität und Transgender) und das Sternchen steht für noch viele weitere und lädt also zum kreativen Weiterdenken und Ausprobieren ein. Alles queer – und wir?

Offene Lernräume im Jugendzentrum

Eine Kooperation des Vereins Wiener Jugendzentren und der Jungen Volkshilfe

Parallel zum Regelbetrieb wird seit Oktober 2013 in den Räumlichkeiten von drei Jugendzentren eine Aufgaben- und Lernhilfe angeboten. Dieses Angebot richtet sich an Schüler_innen der Sekundarstufe I. Es sollen vor allem Jugendliche erreicht werden, die keine finanziellen bzw. sozialen Möglichkeiten zur Unterstützung bei der Erlangung ihrer Ausbildungsziele haben. Angelehnt an die Grundprinzipien der Offenen Jugendarbeit stehen Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit der Teilnahme und Orientierung an den Ressourcen und Bedürfnissen der Zielgruppen im Vordergrund. Kosten: 20€/Semester

Anmeldung und Infos gibt's bei den einzelnen Einrichtungen:

JugendZone16: Mittwoch und Freitag, 15:00-18:00 Uhr
Ottakringerstraße 200
1160 Wien
Kontakt: Magda Schilcher
t: 0680/440 56 49
m.schilcher@jugendzentren.at

Jugendzentrum Nautilus: Dienstag und Mittwoch, 16:00-19:00 Uhr
Meistergasse 3
1210 Wien
Kontakt: Stephan Zikesch
t: 01/2598419
jzgrossfeldsiedlung@jugendzentren.at

Zentrum 9: Montag, 15:00-18:00 Uhr und Mittwoch, 14:30-17:30 Uhr
Marktgasse 35
1090 Wien
Kontakt: Betül Yalciner
t: 01/3192350
z9@jugendzentren.at

Impressionen vom Marktplatz:

Marktpatz-Fotos: Barbara Smrzka

LITERATUR- UND MEDIENLISTE

- Abuzahra Amani: **Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft.** Passagen Verlag, Wien 2012
- Aktion Courage e.V. Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.): **Fatma ist emanzipiert, Michael ein Macho? Geschlechterrollen im Wandel.** Berlin 2012
- Beck-Gernsheim Elisabeth: **Wir und die Anderen. Kopftuch, Zwangsheirat und andere Missverständnisse.** Suhrkamp, Frankfurt/Main 2007
- Bundschuh Stephan / Jagusch Birgit / Mai Hanna (Hg.): **Facebook, Fun und Ramadan. Lebenswelten muslimischer Jugendlicher.** Reader für MultiplikatorInnen in der Jugend- und Bildungsarbeit. Düsseldorf 2011
- Dörfler Sonja / Buchebner-Ferstl Sabine / Tazi-Preve Mariam Irene: **"Ich bin jung, ich muss noch viel machen". Lebenskonzepte und -verläufe von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Österreich.** Opladen, Berlin & Toronto 2012
- Enzenhofer Edith / Jawhari Reinhold / Edthofer Julia: **Zugehörigkeit zu Österreich bei jungen StaatsbürgerInnen und ihre Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt.** Endbericht des Projekts IDEMÖ. Wien 2012. Download: http://tinyurl.com/nabwr4p
- FEMAIL FrauenInformationszentrum (Hg.): **Informationsfolder "Zwangsheirat"** - in den Sprachen Deutsch, Englisch, Russisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch und Türkisch. Download: http://tinyurl.com/nu6vz9f
- Hinrichs Ulrike / Romdhane Nizar / Tiedemann Markus: **Unsere Tochter nimmt nicht am Schwimmunterricht teil! 50 religiös-kulturelle Konfliktfälle in der Schule und wie man ihnen begegnet.** Verlag an der Ruhr, Mülheim 2012
- Hössli Nina/ NCBI Schweiz (Hg.): **Muslimische Kinder in der Schule. As-salamu alaikum. Informationen, Praxistipps und Ideen für den Unterricht.** K2-Verlag, Schaffhausen 2006
- Huber Renate: **Wie gehe ich mit Vielfalt um? Eine Handlungsanleitung nach dem Sudoku-Prinzip.** Waxmann, Münster/New York/München/Berlin 2013
- Jonker Gerdien / Hecker Pierre / Schnoy Cornelia (Hg.): **Muslimische Gesellschaften in der Moderne. Ideen – Geschichten – Materialien.** Studienverlag, Wien 2007
- Markom Christa / Weinhäupl Heidi: **Die Anderen im Schulbuch. Rassismen, Exotismen, Sexismen und Orientalismus in österreichischen Schulbüchern.** Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wien 2007
- Narnhofer Elisabeth. **Integration jugendlicher Musliminnen in und durch Sport.** Diplomarbeit, Graz 2011. Download: http://tinyurl.com/kbzg6gd
- polis aktuell Nr. 1/2006: **Zwangsheirat.** 16 Seiten [aktualisierte Ausgabe, April 2010].
  Es erwartet Sie
  I. die Beantwortung zentraler Fragen rund um Hintergründe, Erscheinungsformen, Konsequenzen und Handlungsmöglichkeiten
  II. ein Didaktikteil, der sich dem Thema über eine Fallgeschichte annähert
  III. ein Glossar mit Definitionen der zentralen Begriffe
  IV. ein Serviceteil mit Literatur- und Webtipps etc.

  Bestellung bzw. Download: Auf www.politik-lernen.at bei der Suche "Zwangsheirat" eingeben.

Autobiografische Texte:

- Akbas Melda: **So wie ich will. Mein Leben zwischen Moschee und Minirock.** C. Bertelsmann Verlag, München 2010
- Neumann Sevinc: **Moslem oder Müslüman.** Silvercon Verlag, Bad Harzburg 2012
- Tasman Nilgün**: Ich träume deutsch... und wache türkisch auf.** Herder, Freiburg 2008

Jugendbücher:

- Abdel-Fattah Randa: **Und meine Welt steht Kopf.** Ravensburger Buchverlag 2009
- Abdel-Fattah Randa: **No Sex in the City.** Saqi Books 2013
- Çelik Aygen-Sibel: **Seidenhaar.** Ueberreuter, Wien 2007
- Çelik Aygen-Sibel: **Seidenweg - Sinems Entscheidung.** Ueberreuter, Wien 2012
- Çelik Aygen-Sibel: **Alle gegen Esra.** Arena, Würzburg 2010
- Janmohamed Shelina: **Küss mich, Kismet.** Bastei Lübbe 2011
- Karner Ulrike: **Allah und der Regenbogen.** Helmer Verlag, Sulzbach/Taunus 2010

Websites:

- http://doku.cac.at/methodenbroschuere_alle_anders_alle_gleich.pdf ... **Wir sind Vielfalt! Methodenvorschläge für die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.** Hg. von der Österreichischen Kinder- und Jugendvertretung, Wien, o.J.
- http://baustein.dgb-bwt.de/index.php4 ... **Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit,** http://baustein.dgb-bwt.de/SiteMap.html beinhaltet viele der Übungen aus der Mappe als Download.
- www.schule.at → Viele Informationen und Materialien u.a. zu den Themen **Interkulturelle Kompetenz, Diversität in der Schule**
- https://orientexpress.beranet.info ... Online-Beratung zum Thema **Zwangsheirat**
- **BecViyanaWien - Mädchen durch Wien. Von starken Frauen und Lieblingsorten in Wien.** Die von Schülerinnen der Islamische Fachschule für Soziale Bildung (www.bif-fachschule.at) gestaltete Sendung (Produktionsdatum 24.4.2009) kann unter http://sendungsarchiv.o94.at/get.php/094pr3510 nachgehört werden**.**

  In dieser Sendung stellen Schülerinnen aus der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung in Wien ihr Projekt "BecViyanaWien" vor. Sie berichten von ihrem Frauenspaziergang mit Petra Unger, vom Besuch zweier Ausstellungen ("Stadt und Frauen" mit Führung durch die Kuratorin Elke Krasny und "Wien wächst" mit Führung durch Ursula Bauer und Wolfgang Dvorak) sowie von einem Poetry Slam-Workshop mit Nadja Bucher. Weiters erzählen sie von Frauen, die ihnen imponieren, gehen der Frage nach, wo Migrantinnen sichtbar sind und wie sie in Wien leben. Die Schülerinnen berichten von ihren Schulwegen und von ihren Lieblingsplätzen in Wien. Sie haben diverse Muttersprachen (türkisch, arabisch, mazedonisch, deutsch) und entsprechen in vielerlei Hinsicht nicht den Klischees, die durch die Medien von muslimischen Mädchen verbreitet werden. Sie erzählen mit einem Selbstbewusstsein (auch von Anpöbelungen, weil viele von ihnen Kopftuch tragen), interessieren sich auch für Themen wie Fußball und wünschen sich, dass Frauen in der Arbeitswelt mehr akzeptiert werden und höhere Positionen erhalten, dass es mehr Frauen-Kaffeehäuser gibt und eine Gemeinschaft in der Stadt, in der es keine Ausgrenzung gibt.

- www.migrantas.org/brochure_migrantas_de.htm Im Stadtraum mittels **Piktogrammen** sichtbar zu machen, was diejenigen denken und fühlen, die ihr eigenes Land verlassen haben und nun in einem neuen Land leben, ist das Ziel von migrantas.
- www.m-media.or.at … **M-Media** ist eine Selbstorganisation von Migranten, die ihre Bilder in den Mainstream Medien selbst gestalten wollen. U.a. www.m-media.or.at/tag/kopftuch
- www.mjoe.at/projekte/i-am-from-austria ...**"I am from Austria"** ist ein Projekt der Muslimischen Jugend Österreich, bei dem die Möglichkeit bestand, auf eine künstlerische Art darzustellen, dass Österreich Heimat und Zuhause ist.
- http://asmaaiad.com/muslimas ... **Fotos von Muslimas** von Asma Aiad
- www.martinjanda.at/de/ausstellungen/2013/6/152/nilbar-gueres-nilbar-wien-na … **Ausstellung "Nilbar Wien-Na"** von Nilbar Güres (2013) u.a. mit dem Foto "Ayse loves Fatma"
- http://tuffix.deviantart.com … **Comics** einer Berliner Muslima
- http://ein-fremdwoerterbuch.com/ ... **Blog** einer deutsch-türkischen Muslima. Sehenswert z.B. www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=8oujhvBFuuc
- www.youtube.com/watch?v=XahbqLdCVhE ... youtube-Video über **Burka Avenger** Episode 01 (English Subtitles) *"The Burka Avenger is an amazing action-comedy animated TV series that follows the adventures of the Burka Avenger and three young kids in the imaginary city of Halwapur as they fight the evil Baba Bandook and his henchmen."* [aus The Burka Avenger English trailer. Download: http://tinyurl.com/m9gtxqu]
- http://creativemuslimcontest.at ... Der **Creative Muslim Contest** ist ein Kreativwettbewerb der Muslimischen Jugend Österreich (MJÖ). Es wurde erstmals im Jahr 2010 ins Leben gerufen um Jugendlichen die Chance zu geben sich künstlerisch zu betätigen und ihre Sichtweisen mit der Gesellschaft zu teilen. Zwei Beispiele:

  http://creativemuslimcontest.at/wp-content/uploads/2010/11/Nurdan-CMC.mp3
  Gewinnerin 2011: Nurdan Simsek, 19

  http://creativemuslimcontest.at/wp-content/uploads/2012/10/Allah-erhoert.mp3 2012, Selma N., 22

DVDs:

- **Bilder im Kopf. Klischees, Vorurteile, Kulturelle Konflikte.** DVD mit 6 Kurzfilmen (56 Min.), didaktischem Begleitmaterial, Hintergrundinformationen, Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern von Birgit Henökl-Mbwisi (Deutsch / Französisch). Alle Filme sind in Originalsprache, teilweise Deutsch sowie mit deutschen, französischen und englischen Untertiteln abspielbar. Produktion: Filme für eine Welt (CH) | BAOBAB (A) | EZEF (D) 2008. Geeignet für Oberstufe, Sek II.

  Die sechs Kurzfilme der DVD erzählen von Begegnungen verschiedenster Menschen: Eine muslimische Schülerin streitet mit ihrer Lehrerin über das Thema "Kopftuch", eine Taxifahrerin mit "fremdländischem" Aussehen muss sich den Fragen ihrer Fahrgäste stellen, ein Slowake und ein Amerikaner geraten über die provokative Aufschrift auf einem T-Shirt in Konflikt, ein schwedischer Neonazi muss unfreiwillig den iranischen Nachbarsjungen hüten … Auf den Punkt gebracht, manchmal auch komisch und meist mit unerwarteten Wendungen zeigen die Filme, was passiert, wenn Vorurteile und Klischees über tatsächliche oder vermeintliche kulturelle Unterschiede die Wahrnehmung und die Kommunikation bestimmen.

  Vertrieb in Österreich: BAOBAB. Näheres s. www.baobab.at/bilder-im-kopf

- **"Das Arrangement"** von Nathalie Borgers. Navigator Film in Koproduktion mit Cinétévé und ARTE France. Wien, 52 Min.

  DAS ARRANGEMENT portraitiert vier junge Menschen aus Wien: Sie alle stammen aus türkischen Familien. Jede/r von ihnen versucht auf seine Art, trotz der großen Diskrepanz zwischen dem strengen, konservativen Elternhaus und der Freiheit, die ein Leben in einer europäischen Großstadt bietet, ihre/seine Vorstellungen von Glück zu verwirklichen.

  Arrangierte Hochzeiten gehören allerdings auch für sie zur Realität: Die Medizinstudentin Serpil beharrt - ganz im Gegensatz zu ihren Brüdern - darauf, ihre eigene Wahl treffen zu können, weiß aber, dass etwa die Entscheidung einen Österreicher zu heiraten den Bruch mit ihrer Familie bedeuten könnte. Gülümser hingegen kennt ihren Zukünftigen gerade mal ein paar Tage, findet ihn aber nett und hätte ohnehin gerne "jemanden für sich". Sie willigt in die arrangierte Hochzeit ein, auch um sich der Kontrolle ihrer Eltern zu entziehen. Serap wurde als sehr junges Mädchen gegen ihren Willen verheiratet, die Flucht vor ihrem gewalttätigen Mann gelang ihr damals nur über ein Frauenhaus.

  Die DVD kann um 12€ bei Navigator Film bestellt werden: 1070 Wien, Schottenfeldg. 14 – t: 01/524 9777 - info@navigatorfilm.com - www.navigatorfilm.com

Projekte des Vereins EfEU:

- www.efeu.or.at/seiten/mainrez_migration_jugendbuch.html ... Website mit Hinweisen auf und Rezensionen von **Jugendliteratur**, bei der Mädchen mit Migrationshintergrund Handlungsträgerinnen sind. Auf http://sendungsarchiv.o94.at/get.php?id=094pr314 findet sich eine von Schülerinnen der Islamischen Fachschule für Soziale Bildung in Wien gestaltete **Radiosendung** über das Rezensionenprojekt, an dem die Schülerinnen beteiligt waren. Eine Veröffentlichung über das Projekt findet sich in: Tanzberger, Renate (2013): **Migrantische Lebenswelten von Mädchen in der Jugendliteratur - Wie Mädchen selbst das sehen.** In: Betrifft Mädchen 2/2013 (Themenheft "... mit Flügeln und Wurzeln! Mädchen und junge Frauen in der Migrationsgesellschaft"), 86-88

- EfEU u.a. (Hg.): "Wir passen zusammen." Zur Rolle von Gemeinschaften und Beziehungsformen im Leben von Jugendlichen. Wien 2013. Darin findet sich auf S. 98-105 die **Beschreibung eines von EfEU initiierten Videoprojekts mit muslimischen Schülerinnen.** Download: www.efeu.or.at/seiten/download/broschuere_final.pdf

- **Postkarten** und ein **Plakat** entstanden aus drei Workshops **"Kopftuchexperimente"** mit jungen muslimischen Frauen; organisiert vom Verein EfEU (2009). Beschreibung des Projekts: siehe www.efeu.or.at/seiten/download/projektbeschreibung_freeecards.pdf. Download der Postkarten und des Plakats: www.efeu.or.at/seiten/mainrez_freecard.htm.

DANKSAGUNG

Die Veranstaltung wurde finanziell von der BMWFJ-Plattform gegen die Gewalt in der Familie unterstützt.

Die Räumlichkeiten werden dankenswerterweise von der TU Wien zur Verfügung gestellt.

Plattform gegen die Gewalt in der Familie

bmwfj Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

TU WIEN

koordinationsstelle für frauenförderung und genderstudies

Die Erstellung der Tagungsdokumentation wurde von der Abteilung GM (Gender Mainstreaming / Gender und Schule) des Bundesministeriums für Bildung und Frauen mitfinanziert.

Außerdem danken wir

... unserer Praktikantin Christina Kormann-Klement für die Unterstützung bei der Tagungsorganisation,

... Barbara Smrzka fürs Fotografieren,

... den Podiumsdiskutantinnen, der Moderatorin, den Workshopleiter_innen und den Aussteller_innen am Marktplatz für die Mitgestaltung der Tagung,

... den Tagungsteilnehmer_innen für ihr Interesse an der Tagung.